

# BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

## Vertiefte städtebaulich-denkmalflegerische Untersuchung / Denkmalflegerischer Erhebungsbogen für den Altort von Rammingen - Oberrammingen



Luftbild 2015, © LVG Bayern

Gemeinde Rammingen  
Landkreis Unterallgäu,  
Regierungsbezirk Schwaben

Ortsbegehung am 04.08.2015: Herr Dr. G. Ongyerth, Oberkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (BLfD), und Herr Dipl.-Ing. (Univ.) M. Eberle (Landschaftsarchitektur und -planung).

Bearbeitung: Architekturbüro Peter Kern, Büro für Architektur, Städtebau und Grünplanung, Maximilianstraße 41 in 87719 Mindelheim; Tel. 08261/73189-0, Fax 73189-20, [info@architekt-kern.de](mailto:info@architekt-kern.de)

Auftraggeber: Amt für Ländliche Entwicklung Schwaben, Krumbach

## 1. Naturraum und Lage

### 1.1 Räumliche Lage und Einordnung in den Naturraum

Die Gemeinde Rammingen liegt im östlichen Teil des Landkreises Unterallgäu am nordwestlichen Randbereich einer markanten Aufweitung des Wertachtalraumes, der ca. 9,5 km weiter süd-/südöstlich im Bereich der Ortschaft Schlingen seinen Ursprung nimmt. Im Norden der Ortslage Unterrammingen geht der westliche Bereich dieser Talraum-Aufweitung in den nach Richtung Nordwesten zum Mindeltaum hin entwässernden Talraum der Flossach über, während die östlich gelegene Wertach selbst sich in einer markanten räumlichen Verjüngung des engeren Talraumes bei Türkheim weiter nach Richtung Norden / Nordosten erstreckt.

Die nächstgrößeren Orte sind die Marktgemeinde Türkheim (ca. 5 km östlich von Rammingen) sowie die Städte Buchloe (ca. 13 km südöstlich von Rammingen), Bad Wörishofen (ca. 8 km, südlich) und die Kreisstadt Mindelheim, die sich ca. 11 km westlich des Ortes befindet. Am 01.01.1974 schlossen sich die beiden bis dahin eigenständigen Orte Oberrammingen und Unterrammingen zu der heutigen Gemeinde Rammingen zusammen, die seit 01.05.1978 der Verwaltungsgemeinschaft Türkheim angehört.

Naturräumlich gesehen liegt Rammingen im Bereich der „Talböden und Niederterrassen von Lech und Wertach mit dem Schmuttertal“, einer Untereinheit der „Donau-Iller-Lech-Platte“. Die Landschaft dieser Naturraumeinheit wurden nach der letzten Eiszeit durch den Schmelzwasserabfluss der Wertach zur Donau hin geprägt. Die Ortschaft befindet sich vorgelagert zur westlichen Wertachtalleite sowie am Übergangsbereich des Wertach-Talraums zum Flossachtalraum. Das Gelände ist entsprechend dem Gefälle des Talraumes folgend, gleichmäßig nach Richtung Norden bzw. Nordwesten hin geneigt.

Weiterhin erstreckt sich der Gesamtort in einer klaren Nord-Süd-Ausrichtung entlang des Wörthbaches (ehem. Bezeichnung „Wettbach“). Im Bereich der Ortschaft Oberrammingen verlief das Gewässer schon seit jeher am östlichen Ortsrandbereich und befand sich ursprünglich lediglich entlang der Bachgasse innerhalb des Siedlungsbestandes. Mitte der 1930er Jahre wurde der Wörthbach allerdings im Abschnitt zwischen dem Frauenweg und dem Flurweg noch weiter nach Osten bzw. ganz außerhalb des Siedlungsbereiches verlegt.

Geologisch liegt der Großteil des Ortes auf würmeiszeitlichen Niederterrassen-Schottern, die im östlichen Randbereich der Siedlung an würmeiszeitliche Ablagerungen der Wörthbachaue bestehend aus Mergel, Lehm, Sand, Kies und z.T. Torf angrenzen (Bodeninformationssystem Bayern, LfU). Die Niederterrassen-Schotter schließen großflächig westlich und östlich an die das Gemeindegebiet quasi bandartig durchziehenden Ablagerungen des Auenbereiches an. Der Übergangsbereich der geomorphologischen Formen befindet sich dabei vom südlichen Ortsrandbereich bis etwa zum „Flurweg“ am nördlichen historischen Ortsrand im östlichen Nahbereich entlang der Hauptstraße. Weiter in Richtung Norden bzw. in etwa ab dem „Unteren Bahnhofweg“ sind die für eine Besiedlung deutlich ungünstigeren Ablagerungen der Wörthbachaue auch westseitig der Hauptstraße vorzufinden (ebd.). Bei den Böden, die sich über den Ausgangsmaterialien im Auenbereich gebildet haben, handelt es sich um Kolluviole aus Schluff bis Lehm sowie in den daran angrenzenden, nicht vom Wörthbach beeinflussten Bereichen der Niederterrassen-Schotter um Braunerde und Parabraunerde aus kiesführendem Lehm (Bodeninformationssystem Bayern, LfU).

### 1.2 Topographische Lage / Zusammenhänge von Lage und historischer Siedlungsentwicklung

Durch die Lage am Westrand der überregional bedeutenden naturräumlichen Leitlinie des Wertachtalraumes und gleichzeitig im Übergangs- / Eingangsbereich zum Flossachtalraum war Rammingen siedlungsstrategisch grundsätzlich sehr günstig gelegen. Nicht zuletzt befindet sich auch nur ca. 3 Kilometer nordwestlich des Altortes von Oberrammingen das Schloss Mattsies, dessen Herrschaft u.a. auch die Entwicklung der Ortschaft Rammingen lange Zeit (mit)prägte. Ebenso wurde die Ortschaft, seit das benachbarte Türkheim im Jahr 1680 unter Herzog Maximilian Philipp Residenzort wurde, von der dortigen Herrschaft geprägt.

Mit der Lage entlang des Wörthbaches sowie vorgelagert bzw. im Nahbereich der westlichen Wertachtalleite mit deren zahlreichen Hangschichtquellen war sowohl die Trinkwasserversorgung weitreichend gesichert, als auch die Nutzung der Wasserkraft möglich - wenn auch stets die Gefahr von Hochwasserereignissen bestand, weshalb Mitte der 1930er Jahre der Wörthbach im Abschnitt zwischen dem Frauenweg und dem Flurweg noch weiter nach Osten bzw. ganz außerhalb des Siedlungsbereiches verlegt wurde.

Gleichzeitig befand sich die Ortslage aufgrund der räumlichen Nähe zum westlich gelegenen, großflächig bewaldeten Höhenrücken auch in einer windgeschützten Lage gegenüber Winden aus der Hauptwindrichtung Westen / Südwesten. Ferner kann die Versorgung mit Baumaterial, wie Holz oder Lehm, durch die natürlichen Ressourcen bzw. die vorhandene Untergrundsituation ortsnah als sichergestellt angesehen werden. Auch die

Böden auf den beidseitig an die Ortschaft angrenzenden, großflächig vorhandenen würmeiszeitlichen Niederterrassen-Schottern wiesen neben einer guten Bewirtschaftbarkeit auch eine gute Bonität auf. Das historische Siedlungsgefüge entwickelte sich dabei, mit Ausnahme des Bereiches um die Bachgasse und östliche Schulstraße entlang des Wörthbaches, vorrangig in Form von 2 Siedlungssträngen beidseitig entlang einer zentralen Verkehrsachse. Die ursprünglichen Standorte der wohngenutzten Gebäude und Gebäudeteile entlang der nord-süd-gerichteten Erschließungsachse befanden sich ausschließlich im Bereich der würmeiszeitlichen Niederterrassen-Schotter bzw. im Grunde komplett außerhalb der Untergrundsituation des Auenbereiches des Wörthbaches (Bodeninformationssystem Bayern, LfU). Ostseitig entlang der Hauptstraße liegt die Wohnbebauung (Großteils in Form von Gebäudeteilen landwirtschaftlicher Anwesen) dabei exakt am Rande bzw. im unmittelbaren Übergangsbereich zu den Ablagerungen der Wörthbachaue. Unmittelbar nördlich der historischen Ortslage bzw. im Bereich des heutigen Unteren Bahnhofweges „überschreitet“ der Auenbereich die Hauptstraße nach Richtung Westen, worin vermutlich sowohl die historische Abgrenzung der räumlichen Ausdehnung der Ortschaft nach Richtung Norden sowie auch die ursprüngliche deutliche Grünzäsur gegenüber dem Ortsteil Unterrammingen mit begründet liegen dürfte.

### 1.3 Historische Verkehrslage

Rammingen befindet sich in einer sehr verkehrsgünstigen Lage unmittelbar nördlich angrenzend an die überregional bedeutende Ost-West-gerichtete Verbindungsachse zwischen Memmingen und München, welche heute durch die St 2518 (ehemalige Trasse der B 16) sowie die BAB 96 und die Bahnstrecke München-Lindau gebildet wird. Die ursprüngliche Trasse dieser Verbindungsachse stellte im Hochmittelalter eine Salzstraße zwischen München und der Bodenseeregion dar (u.a. [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de), Rubrik „Liste der Baudenkmäler in Mindelheim“). Darüber hinaus ist historisch auch die Lage am Westrand des Wertachtalraumes sowie darin weiterhin die besondere Lage am Eingangs- / Übergangsbereich zu dem nach Richtung Nordwesten zum Mindeltalraum führenden Flossachtal von Bedeutung. Insbesondere sei in diesem Zusammenhang auch an die räumliche Nähe zu der im Verlauf gesicherten und teilweise durch Geländespuren nachweisbaren Römerstraße aus der frühen und mittleren röm. Kaiserzeit zwischen Kempten (Cambodunum) – Eggenthal (Navoa) – Türkheim (Rostro Nemaviae) und Augsburg (Aug. Vindelicorum) erinnert (u.a. Kommission für bayerische Landesgeschichte 1989, S. 14 und Zorn 1955, S. 6f.). Heute werden die naturräumlich günstigen Verbindungsachsen im nahen räumlichen Umgriff von Rammingen durch die Kreisstraße MN 23 entlang des westlichen Randes des Wertachtalraumes (allerdings mit stark verändertem Trassenverlauf) sowie die Staatsstraße 2025 verkehrstechnisch nachgezeichnet. Es ist davon auszugehen, dass diese Verbindungsachsen auch schon in früherer Zeit verkehrlich von besonderer Bedeutung waren. Ergänzend ist die Ortschaft über die Kreisstraße MN 2 in West-Ost-Richtung, welche von Türkheim über Rammingen und Mattsies nach Hausen im Mindeltal führt, regional gut an die umliegenden Orte und Naturräume angebunden.

Die südlich bzw. westlich der Ortschaft verlaufende Bahnstrecke München – Memmingen wurde im Jahr 1874 fertiggestellt (u.a. Lukas-Götz E. et. al. 2006, S. 25). Der rund 1,3 km nordwestlich von Oberrammingen gelegene Bahnhof war von 1897 bis 1985 in Betrieb (u.a. ebd. und Wörishofer 1987, 1209); an diesen erinnern heute noch die Straßennamen „Bahnhofstraße“, „Unterer Bahnhofweg“ und „Am Bahnhof“. Seit Ende des Jahres 2003 (Internetseite Fahrgastverband Pro Bahn, Stand 09.02.2016) gibt es wieder einen Haltepunkt Rammingen, der allerdings nicht im Bereich des ehemaligen Bahnhofs sondern unmittelbar süd(öst)lich des Ortes errichtet wurde.

### 1.4 Historische, ortstypische Baumaterialien

Als historische, ortstypische Baumaterialien zu nennen sind entsprechend den natürlichen Gegebenheiten vorrangig Lehm bzw. Ziegel, Holz- bzw. Gehölzmaterialien sowie Schilf und Stroh als ursprüngliches, vorrangiges Dach-Eindeckmaterial.

## 2. Siedlungsgeschichte

### 2.1 Erstnennung und Ortsnamenbestimmung

Rammingen wurde im Jahr 1094 erstmals unter dem Namen „Rammungun“ urkundlich erwähnt. Herzog Welf der VI. schenkt 1094 dem Kloster Weingarten (Güter) „praedia ... in Rammungun“ (u.a. Kommission für Bayer. Landesgeschichte 1970, S. 54).

Eine Unterscheidung der beiden Ortsteile tritt erstmals Ende des 13. Jh. bzw. 1295 „dazze Obernramungen“ in Zusammenhang mit Gütern auf, welche die Herrn und das Gotteshaus zu Steingaden von „Heinrich dem Marschalk von Mattsies“ gewonnen haben (Kommission für Bayer. Landesgeschichte 1989, S. 92). Gemäß Lukas-Götz E. et al. (2006, S. 19 sowie dem Historischen Atlas von Bayern, 1970, S. 53 ff.) datiert dies jedoch bereits aus dem Jahr 1294 bzw. am 14. Juni des Jahres verkaufte Heinrich, der Marschall von Mattsies, vier Höfe in „Rammungen superiori“ an das Kloster Steingaden.

Im Lauf der Geschichte hat sich der Name häufig geändert. Weitere beispielhafte Belege des Ortsnamens lauten: 1101 Rammungin; 1144-1147 Ramungen; 12. Jh. Ramungun; 2. Hälfte 13. Jh. Rammunge; 1430 (Kopie aus dem 17. Jh.) „Uder und Ober Ramingen“; 1485 „Maierhof ze Oberramingen“; 1529 bis 1541 Unnderramingen, Oberrammigen; 1554 (Kopie aus dem 17. Jh.) „Den beiden Mühlen zu Unnder und ober Ramingen“; 1616 Oberramingen, Unterramingen; 1630 Nider- und Oberramingen; 1660 Uder und Ober Rammingen; 1750 Unter und Ober Ramingen (Kommission für Bayer. Landesgeschichte 1989, S. 92 f.).

Das Bestimmungswort gehört zu germanisch „hrabna“, althochdeutsch „(h)rabana“ = Personennamen „Raban“ (bzw. abgeleitet Vogelname Rabe). Bereits in althochdeutscher Zeit ist aus „hrab(a)na“ (...) der Stamm „(h)ram(m)“ für den Ortsnamen entstanden. Das Grundwort *-ingen* weist auf die alemannische Landnahme als Entstehungszeit des Ortes. Demnach dürfte die wahrscheinlichste Deutung des Ortsnamens „bei den Häusern bzw. Leuten des Raban“ sein (ebd., S. 93).

## 2.2 Vor- und Frühgeschichte

Neben Grabhügelfunden aus vorgeschichtlicher Zeitstellung im Nahbereich des nördlichen und südlichen Ortsrandes sowie dem Fundbereich einer Siedlung vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung rund 750 m südöstlich von Oberrammigen (s. Karte 17 „Archäologie / Bodendenkmäler“) stammen erste Zeugnisse einer Besiedelung vorrangig aus der Hallstattzeit (ca. 800 – 450 v. Chr.) in Form von Hügelgräbern zwischen Rammingen und Türkheim sowie im „Lehenbühel“ südlich von Oberramingen (Kommission für Bayer. Landesgeschichte 1989, S. 12 f.). Funde aus früheren Zeitaltern finden sich nicht in Rammingen selbst, aber in der näheren Umgebung. Zu nennen sind u.a. Funde aus der Jungsteinzeit bei Tussenhausen, eine bronzezeitliche Siedlung auf dem „Goldberg“ nördlich von Türkheim sowie Grabfunde aus der Urnenfelderzeit bei Türkheim.

Aus der an die Hallstattzeit anschließenden Latènezeit (450 – 15 v. Chr.) stammte die beim ehemaligen Rammingener Bahnhof gelegene, durch den Bau der Bahnlinie größtenteils zerstörte spätkeltische Viereckschanze (ebd. S. 13). Auf diese zeitgeschichtliche Epoche der Keltzeit gehen zudem auch die Namen der Hauptgewässer Wertach, Mindel, Kammel und Günz zurück.

Spuren aus der nachfolgenden Römerzeit (ab 15 v. Chr.) finden sich vergleichsweise reichhaltig im benachbarten Türkheim entlang der im Verlauf gesicherten und teilweise durch Geländespuren nachweisbaren Römerstraße (u.a. ebd., S. 14 und Zorn 1955, S. 6f.). In der mittleren röm. Kaiserzeit bis zu Beginn des 3. Jh. n. Chr. ist zudem ein Straßenabzweig der Römerstraße von Türkheim aus nach Tussenhausen bzw. ins Flossachtal gesichert nachweisbar (Zorn 1955, Karte III 6 b).

## 2.3 Siedlungsgeschichtliche Einordnung

Das Erbe der Römer nach deren Rückzug aus dem Alpenvorland im 5. Jh. traten im Laufe von 3 Jahrhunderten die Alemannen an. Ein wesentliches Zeugnis für den Werdegang und die Struktur der alemannischen Siedlungen sind die Reihengräberfriedhöfe des 6. und 7. Jahrhunderts, die häufig in den Ortschaften mit den Namensendungen auf *-ingen* und *-heim* nachgewiesen sind und diese deshalb als älteste Siedlungsschicht bzw. Ursiedlungen der alemannischen Landnahme zu Beginn dieser 1. Ausbaustufe kennzeichnen (Dertsch 1949, 25 ff. & Spindler 2001, 130). Die darauffolgende Siedlungsschicht bzw. 2. Ausbaustufe zwischen dem 8. und 10. Jh., welche unter fränkischer Herrschaft erfolgte, dürften die meisten Ortschaften mit den Ortsnamen-Endungen auf *-hausen* und *-hofen* darstellen (u.a. ebd. sowie Gebhard und Frei 199, 33 ff.). Zwar ist im Hinblick auf die Ortsnamensendung *-ingen* zunächst anzunehmen, dass auch die Ortschaft Oberramingen vermutlich in der oben genannten 1. Ausbaustufe der alemannischen Landnahme gegründet worden ist. Zudem stellt nach den Ausführungen der Kommission für Bayer. Landesgeschichte (1989, S. 17) der Fund von Reihengräbern bei Oberramingen ein Argument für die Annahme dar, dass dieser Ortsteil weiterhin die Ursiedlung sei und Unterramingen demzufolge erst einmal als Ausbausiedlung zu betrachten wäre. Allerdings dürfte nach den Ergebnissen dieser Arbeit der Ortsteil Unterramingen als älterer Siedlungsbestandteil / Siedlungsursprung der Ortschaft Rammingen anzusprechen sein (siehe hierzu Ausführungen unter dem nachfolgenden Kapitel 3.).

## 2.4 Historische territoriale Zugehörigkeit in ihrer Entwicklung

Die historisch territoriale Zugehörigkeit der Ortschaft ist in starkem Maße durch die Herrschaft Mattsies geprägt. Das Schloss wird erstmals 1246 erwähnt; bereits seit 1176 gibt es zahlreiche Nennungen der Herren von „Mazzensiez“, die unter die bedeutendsten ostschwäbisch-bayerischen Ministerialen ihrer Zeit gerechnet werden können (Kolb Ä. et al. 1987, S. 1248).

Rammingen selbst wurde im Jahr 1094 als Welfisches Eigentum erstmals erwähnt (u.a. Götz, W. 1898, S. 1090; Historischer Atlas von Bayern, 1970). Aus späteren Quellen ist bekannt, dass diese Güter in Oberrammingen lagen (Lukas-Götz, E. et al., 2006, S. 19). Im 12. Jh. übergaben die nach dem Ort benannten Welf'schen Ministerialen Güter aus „Ramungen“ an die Klöster St. Ulrich und Afra in Augsburg und Wessobrunn (Götz, W. 1898, S. 1090). Vom ausgehenden 13. Jh. bis zum beginnenden 19. Jh. gibt es eine gemeinsame Herrschaftsgeschichte mit der Ortschaft und dem Schloss Mattsies. Die Herrschaft Mattsies rührte von Gütern des welfischen, später staufischen Ministerialengeschlechtes her (Spindler, M. 2001), wozu auch Ober- und Unterrammingen gehörten. Nach dem Aussterben des Geschlechts, spätestens 1357, kam die Herrschaft Mattsies und damit auch Ober- und Unterrammingen als Lehen der Markgrafschaft Burgau an die Herzöge von Österreich (Historischer Atlas von Bayern, 1970, S. 53 ff.). Etwa 1350 bis 1452 hatten die Herren von Ellerbach das Lehen der Herrschaft Mattsies inne. Im Jahr 1456 wurde das Schloss Mattsies auf Befehl von Kaiser Friedrich III. zerstört (ebd.), eine abermalige Zerstörung des Schlosses fand im Bauernkrieg 1525 durch Plünderung und Brandschatzung statt (Lukas-Götz, E. et al., 2006, S. 22). Im Jahr 1458 ging das Mattsieser Lehen an die Brüder Diepod, Berchthold und Hans von Stein zu Ronsberg, die von Maximilian I. den Blutbann erhielten (u.a. Historischer Atlas von Bayern, 1970, S. 53 ff.). 1599 kam die Herrschaft durch Kauf an die Fugger von Kirchberg und Weißenhorn, ging 1679 an den wittelsbachischen Herzog Maximilian Philipp über und wurde Teil der bayerischen Herrschaft Schwabeck (ebd.). Im Jahr 1806 wurde Bayern zum Königreich, zwischen 1806 und 1810 erfolgte die regionale Einteilung Bayerns. 1818 wurden mit Billigung der Regierung auf Grundlage des Gemeindeedikts 1818 schließlich auch Ober- und Unterrammingen als politische Gemeinden (Ruralgemeinden) eingestuft. (u.a. ebd.).

## 2.5 Historische kirchliche Zugehörigkeit in ihrer Entwicklung

Die Pfarrei Rammingen darf aufgrund des Patronats St. Magnus als alte Pfarrei angenommen werden. Das Patronatsrecht wurde wohl zunächst von den Edlen von Rammingen, welfischen Ministerialen, ausgeübt und ging dann mit dem Ort im späten 13. Jh. an die Herrschaft Mattsies über (Kolb Ä. et al., 1987, S. 1208). In der Folge wurde die Kirche Filiale von Mattsies. 1469 überlies Hans von Stein zu Mattsies die Kirche dem Kloster Denkendorf (bei Esslingen) bzw. der diesem inkorporierten Pfarrei Türkheim (Habel 1971, S. 501). 1560 kaufte Herzog Albrecht V. von Bayern mit sämtlichen Rechten und Gütern des Klosters in Türkheim und beiden Rammingen auch das Patronatsrecht zu Unterrammingen, veräußerte jedoch alles bereits 1562 wieder an Hans und Markwart von Stein zu Mattsies, welche 1565 die Pfarrei mittels Auflösung der Frühmeßstiftung zu Mattsies wiederherstellten. Mit der Herrschaft Mattsies kam das Patronat an die Fugger (1568–1679), an Herzog Maximilian Philipp von Bayern (1579-1705) und schließlich an die Kurfürsten von Bayern (ebd., S. 501).

## 2.6 Historische Einzelereignisse mit prägender Auswirkung auf das Ortsbild

Ein für den Gesamort prägendes Einzelereignis mit Auswirkungen auf das jeweilige historische Ortsbild war der 30-Jährige Krieg (1618 bis 1648), welcher neben großen Zerstörungen (siehe Lukas-Götz, E. et al., 2006, S. 28 ff.) insbesondere auch die Pest mit sich brachte. Durch diese Ereignisse wurde die Bevölkerung von Rammingen stark dezimiert. In einem Mattsieser Pfarrersbrief von 1635 wird berichtet, dass man in Rammingen zu dieser Zeit noch weniger „pfarkhinder“ als in Mattsies vorfände, das „noch bey 90 lebendige Seelen“ zähle. Der Pestfriedhof der Pfarrei lag im Bereich der heutigen Siedlung „Am Wörthbach“ (Kolb Ä. et al., 1987, S. 1208).

Als weiteres Ereignis, das sicherlich eine gewisse Auswirkung auf die Entwicklung der Ortschaft Rammingen hatte, ist der Bau der Bahnlinie zwischen Buchloe und Memmingen in den Jahren 1871 bis 1874 zu nennen. Der rund 1,3 km nordwestlich von Oberrammingen gelegene Bahnhof war von 1897 bis 1985 in Betrieb (u.a. ebd. und Wörishofer 1987, 1209); seit 2003 gibt es wieder einen Haltepunkt Rammingen – süd(öst)lich der Ortschaft. Allerdings hat der Bahnanschluss, evtl. auch aufgrund der vergleichsweise großen Distanz zur Bahnhofsanlage, zu keinen im Siedlungsgefüge der beiden Ortsteile ablesbaren städtebaulichen Entwicklungen geführt. Insbesondere sind auch keine für diese Entwicklungsphase üblicherweise typischen baulichen / städtebaulichen Zeugen bzw. Gebäude / Baukörper mit oftmals detailreichen und kunstvoll gestalteten, klassizistischen und / oder im Stil der Neurenaissance / -barock gestalteten Fassaden im Ortsbild von Rammingen vorhanden.

In jüngerer Zeit bzw. im 20. Jh. ist v.a. die Verlegung des Wörthbachs in Oberrammingen im Abschnitt zwischen dem Frauenweg und dem Flurweg weiter nach Osten bzw. ganz außerhalb des Siedlungsbereiches Mitte der 1930er Jahre zu nennen. Eine siedlungsstrukturelle Veränderung des historischen Kernbereiches des Ortsteiles war damit allerdings nicht verbunden. Ebenfalls sind keine besonderen siedlungsstrukturellen Veränderungen der Kernbereiche in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, als sich durch die Aufnahme von Heimatvertriebenen die Einwohnerzahl deutlich erhöhte, vorhanden.

## 2.7 Entwicklung der Einwohner- und Gebäudezahlen

Im Geographisch-statistisch-topographischen Lexikon von Schwaben aus dem Jahr 1792 (Röder, S. 867) ist Oberrammingen als „Dorf am Fluß Wettbach, in der baierischen Herrschaft Schwabeck“ und Unterrammingen als „Pfarrdorf von 568 Seelen, in der baierischen Herrschaft Mindelheim“ geführt geführt. Die Einwohnerzahl dürfte sich allerdings auf beide Ortsteile beziehen. Gemäß dem Topo-geographisch-statistischen Lexikon von Eisenmann (1840 Bd. II, S. 360) weist die Ortschaft, bezeichnet als "Rammingen (Ober-), Kirchdorf in der Pfarrei Unterrammingen des Landgerichts Türkheim. Es liegt an der Flossach, (...)“ für das Jahr 1840 eine Einwohnerzahl von 280 in 54 Häusern auf. Bis zum Jahr 1852 (Stumpf 1852, S. 1029) erhöhte sich die Einwohnerzahl auf 331 EW (in 78 Familien), stieg in der Folgezeit allmählich weiter an und verzeichnete im Jahr 1871 einen Höchststand von 465 EW, der allerdings (Dt.-frz. Krieg 1871!) bis zum Jahr 1875 auf einen Wert von 343 EW deutlich abnahm (Hist. Gemeindeverzeichnis 1953, S. 192). Bis zur Jahrhundertwende stieg die Einwohnerzahl auf einen Stand von 435 EW (433 Katholisch und 2 Protestantisch) in 78 Wohngebäuden an (Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern 1904, S. 1.507) und erhöhte sich in der Folgezeit bis zum Jahr 1919 auf einen Höchststand von 453 EW (Hist. Gemeindeverzeichnis 1953, S. 192).

Gemäß Götz (1898, S. 1084) wies die Flur / Gemarkung Oberrammingen im Jahr 1898 insgesamt 890 ha auf und unterteilte sich wie folgt: 244 ha an Wiesen, 15 ha an Weiden, Streuwiesen und Torfstichen, 418 ha an Äcker- und Gartenländereien, 204 ha Forste und Holzungen sowie 9 ha an Haus- / Hofräumen und Wegen. Im Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern (1904, S. 1.507) ist der Ort verzeichnet als: „Landgemeinde, Kirchdorf, vom Bezirksamt 9,0 Kilometer, 889,87 ha, Posthilfstelle zur Postagentur Unterrammingen, zur kath. Pfarrei und Schule Unterrammingen, 1,5 km, (...), 33 Pferde, 435 Rindvieher, 57 Schweine und 6 Ziegen.“

Ab dem Höchststand im Jahr 1919 bis zum Jahr 1939 entwickelte sich die Einwohnerzahl rückläufig bis auf einen Wert von 368 EW im Jahr 1939 (Hist. Gemeindeverzeichnis 1953, S. 192). Nach dem 2. Weltkrieg erreichte diese infolge der Aufnahme von Heimatvertriebenen im Jahr 1946 wiederum einen Höchststand von 605 EW, welcher in den darauffolgenden Jahren durch Abwanderungen v.a. in die Ballungsräume auf 532 EW im Jahr 1952 abnahm (ebd. S. 192). Bis zum Jahr 1985 (Müller, 1985/86, S. 591) sank die Einwohnerzahl trotz der ab Mitte der 1970er Jahre verstärkt erfolgenden Siedlungserweiterungen bis auf einen Wert von 472 EW ab bzw. blieb seit Anfang der 1960er Jahre +/- konstant.

Die Gesamtzahl der Einwohner der beiden Ortsteile nahm seit Mitte der 1980er-Jahre infolge von Nachverdichtungen und Siedlungserweiterungen, welche schwerpunktmäßig zwischen den beiden Ortsteilen und westlich von Oberrammingen im Bereich entlang der Hochstraße stattfanden, stetig zu. So waren im Gesamort im Jahr 1985 1.014 EW, im Jahr 1995 1.282 EW, im Jahr 2005 1.401 EW und zum 31.12.2013 schließlich 1.533 mit Hauptwohnsitz in Rammingen gemeldet (Lukas-Götz, E. et al., 2006, S. 25 sowie www.rammingen.de).

## 3. Historische Ortsstruktur

### 3.1 Historisch räumliche Struktur

(siehe Karte 13: „Historische Raumstrukturen – Baualtersplan“ und Karte 10: „Besitzrechtliche Qualitäten (...)“)

Im Hinblick auf den Ortsgrundriss im Extraditionsplan von 1818 sowie unter Berücksichtigung der besitzrechtlichen Qualitäten des Grundsteuerkatasters von 1835 (s. Karte 13) kann das durch die Hauptachse entlang der heutigen „Hauptstraße“ geprägte Siedlungsgefüge nach Born (1977, S. 117 ff.) dem Typus eines (langgestreckten) geschlossenen Dorfes oder Haufendorfes zugeordnet werden. Dieses weist zudem nahezu durchgehend einen markanten, angerartig aufgeweiteten Straßenraum auf, dessen räumlich-städtebauliche „Mitte“ (als städtebauliche Dominante des Straßenraumes) die Kath. Filialkirche Unserer Lieben Frau darstellt.

Die Ortschaft hat sich dabei anfänglich vermutlich um 2 Siedlungsursprünge / -kernbereiche aus der Spätkarolingischen Herrschaftszeit Mitte / Ende des Frühmittelalters bzw. um einen „geistlich“-kirchlichen sowie einen „weltlich“-bäuerlichen Siedlungsbestandteil herum entwickelt. Ersterer befand sich im Bereich der heutigen

Kath. Filialkirche Unserer Lieben Frau unmittelbar an der durch das Dorf in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Hauptverkehrsachse und zugleich am verkehrlichen Knotenpunkt des Ortes. Dort markiert(e) der Standort den Einmündungsbereich / Abzweig der nach Westen in den Wertachtalraum bzw. nach Richtung Türkheim führenden überörtlichen Verkehrsachse (heutige „Schulstraße“). Rund 130 m nordwestlich davon entfernt, unmittelbar am historischen Bachlauf des Wörthbaches gelegen, befand sich vermutlich der „weltlich“-bäuerliche Siedlungsursprung im Bereich des Standortes des heutigen Anwesens „Bachgasse“ Hausnr. 5. Dieser lag ca. 120 m westlich und 60 m nördlich von den überörtlichen Hauptverkehrsachsen abgesetzt, erschlossen durch 2 von der „Hauptstraße“ bzw. „Schulstraße“ abzweigende Wege (heutige „Bachgasse“). Nach Lukas-Götz, E., Leinsle M. et al. (2006, S. 19) wird dort der vormalige Standort eines abgegangenen Meierhofes vermutet („Schleifung“ des Standortes erfolgte wohl während des 30-jährigen Krieges).

Als Siedlungserweiterungen des 10./11. bis 12. Jahrhunderts dürften vorrangig die 4 Halbhöfe (Anwesen Hausnrn. 6, 24, 38 und 41) und die 2 Viertelhöfe (Hausnrn. 22 und 44) anzusprechen sein. Dabei ist zu vermuten, dass die Siedlungsentwicklungen am Standort der Halbhöfe den vorgenannten beiden Siedlungsursprüngen / -kernbereichen zuerst nachfolgten. Die Siedlungserweiterungen dieser Entwicklungsphase waren zudem ausnahmslos entlang der Hauptverkehrsachse („Hauptstraße“) orientiert und lagen mit allen wohngenutzten Gebäudebestandteilen im Bereich der Niederterrassenschotter. Weiterhin fällt auf, dass sich mit nur einer Ausnahme (Halbhof mit der Hausnr. 6, welcher den nördlichen anfänglichen Ortsrandbereich markierte) sämtliche dieser Anwesen im Straßenabschnitt südlich der Kath. Filialkirche befanden. Damit ist der Abschnitt zwischen den Einmündungsbereichen der „Schulstraße“ und der „St.-Anna-Straße“ auch als wesentlicher Entwicklungsbereich dieser Besiedlungsphase anzusprechen. Im Hinblick auf die Siedlungsstruktur wiesen die einzelnen Siedlungsstandorte dabei einen vergleichsweise großzügigen räumlichen Abstand zueinander auf. Auch rückten mit dieser Entwicklung die beiden vorgenannten Siedlungsursprünge an den nördlichen Ortsrand bzw. bildeten dort Wesentliche Eckpunkte des nördlichen Ortsrandbereiches der sich allmählich entwickelnden Ortschaft mit entsprechenden Sichtbeziehungen in Richtung Unterrammingen aus.

Als nachfolgende Siedlungserweiterungen des Hochmittelalters bis zum Spätmittelalter – 12. bis 15. Jahrhundert zu nennen sind vermutlich die 4 Anwesen mit der Endung „-güt!“ (Anwesen Hausnrn. 18, 21, 29 und 31) und die beiden im Jahr 1835 verzeichneten Besitzungen mit der Endung „-anwesen“ (Hausnrn. 13 und 19) sowie gegen Ende dieser Zeitspanne wohl auch die größten und generell an Schlüsselstandorten im Siedlungsgefüge vorhandenen Sölden (Anwesen Hausnrn. 5, 8, 20, 26, 28, 37, 45 und 46). Abgesehen vom „Mülleranwesen“, das (natürlich) am Wörthbach situiert war, und der „Wirthlesölde“ (Hausnr. 8) waren ebenfalls sämtliche Siedlungserweiterungen dieser Entwicklungsphase entlang der Hauptverkehrsachse (im Bereich der Niederterrassenschotter) und schwerpunktmäßig wiederum im Bereich südlich der Kath. Filialkirche orientiert. Neben Nachverdichtungen entlang der Hauptverkehrsachse und darunter v.a. auch im Bereich westlich der Kath. Filialkirche dürfte es in dieser Entwicklungsphase damit v.a. auch zu einer Erweiterung und Ausbildung des südlichen bzw. südwestlichen Ortsrandbereiches bis zur Einmündung des heutigen „Kirchdorfer Weges“ in die „Hauptstraße“ gekommen sein. Im Hinblick auf die Siedlungsstruktur fällt auf, dass die einzelnen Standorte quasi „perlschnurartig“ beidseits entlang der Haupterschließungsachse angeordnet waren. Zudem wiesen diese jeweils einen tendenziell großzügigen räumlichen Abstand zueinander sowie auch eine grundsätzlich räumlich versetzte Lage zu den jeweiligen Anwesen der gegenüberliegenden Straßenseite auf.

Die vorgenannten Siedlungsstandorte stellen auf Grundlage des Extraditionsplans aus dem Jahr 1818 und des zugehörigen Grundsteuerkatasters von 1835 die ältesten bebauten Zonen des Dorfes dar. Diese markierten bzw. markieren Schlüsselstellen des historischen Siedlungsgefüges und befinden sich vorrangig in einer gegenüber dem Straßenraum „prominent“ ausgerichteten Lage, nicht selten auch als Bestandteil von besonderen, das Ortsbild prägenden Blickachsen und Blickbeziehungen. Beim Blick auf den Ortsgrundriss von 1818 fällt weiterhin auf, dass diese Anwesen nahezu ausnahmslos vergleichsweise breitgelagerte bzw. großzügig dimensionierte Hauptbaukörper entweder mit einem geräumigen Wirtschaftsteil und / oder mit einem freistehenden und vorrangig großdimensionierten Ökonomie- bzw. Wirtschaftsgebäude aufweisen sowie auch tendenziell großzügige Hofräume bzw. eine insgesamt raumgreifende Grundstücksbebauung einnehmen.

Spätmittelalterliche Erweiterungen des 15. und 16. Jahrhunderts durch Nachverdichtung und Siedlungserweiterungen dürften vermutlich nur bereichsweise erfolgt sein. Zu nennen sind vorrangig die Siedlungsentwicklungen im Abschnitt der „Hauptstraße“ nördlich der Kath. Filialkirche (Anwesen Hausnrn. 4, 47 und 50), entlang der „Schulstraße“ im Einmündungsbereich in die „Hauptstraße“ sowie am westlichen Ortsausgangsbereich (Anwesen Hausnrn. 11, 12 und 17) und im Einmündungsbereich der „St.-Anna-Straße“ in die „Hauptstraße“ (Anwesen Hausnrn. 23 und 36). Diese Anwesen befinden sich vorrangig in den nächstbesten

zu besiedelnden Bereichen entlang der Hauptwegführungen und weisen bezogen auf den Grundriss der Hauptgebäude zudem auch vorrangig kleinere Baukörper auf.

Siedlungserweiterungen des 17. bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts stellten neben vereinzelter weiterer Nachverdichtungen im bestehenden Siedlungsgefüge entlang der „Hauptstraße“ vorrangig die Siedlungserweiterungen im nördlichen historischen Ortsausgangsbereich beidseits entlang der „Hauptstraße“, im Bereich der „Schulstraße“ im Einmündungsbereich und westlich der „Bachgasse“ sowie am südwestlichen historischen Ortsrandbereich entlang der „St.-Anna-Straße“ dar.

Dieser Siedlungsausbau ging im gegenständlichen Fall generell in zwei unterschiedlichen Formen von statten: zum einen punktuell, durch Angliederung einzelner Anwesen an das bestehende Siedlungsgefüge (vorrangig Nachverdichtungen im Siedlungsbestand entlang der „Hauptstraße“), zum anderen in einer grundsätzlich zeilenartig, insgesamt gleichförmig wirkenden Art und Weise (zeilenartige Söldenausbau; sog. Söldenergasse im Bereich der restlichen vorgenannten Erweiterungsbereiche). Allen Erweiterungen gemein sind die räumlich beengten Verhältnisse ihrer Standorte an Großteils nicht besonders günstig für eine Besiedlung geeigneten Bereichen (Untergrundsituation, Raumangebot, Lage im Siedlungsgefüge, etc.) sowie eine Bebauung mit vergleichsweise kleinteiligen bzw. kleinflächig dimensionierten Hauptbaukörpern.

Im Hinblick auf die Grundrissituation des Gesamtsiedlungsgefüges im Jahr 1835 ist anzumerken, dass mit nur einer einzigen Ausnahme (Baukörper Anwesen Hausnr. 9 am Standort des vermuteten weltlich-bäuerlichen Siedlungsursprunges / -kernbereichs entlang der „Bachgasse“) die gesamte Bebauung der Hauptgebäudekörper von Oberrammungen ausnahmslos eine Ost-West-Ausrichtung aufweist.

### 3.2 Historische Wirtschafts- und Sozialstruktur

(siehe Karten 10 und 11 „Besitzrechtliche Qualitäten (...)“ sowie „Historische Sozialtopographie (...)“)

„Weltlich-bäuerliche“ und / oder durch Handwerk geprägte Anwesen: Nach dem Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Oberrammungen von 1835 wiesen "der 1/2 Bauernhof" mit Hs.-Nr. 24, "die Scholderersölde" mit Hs.-Nr. 26 und "der 1/2 Strauberhof" mit Hs.-Nr. 6 den größten Grundbesitz mit 105, 110 und 126 Tagwerk (Tw.) auf. Die beiden restlichen Halbhöfe (Anwesen Hausnrn. 38 und 41) und einer der beiden Viertelhöfe (Hausnr. 44) hatten ebenfalls einen größeren Grundbesitz zwischen ca. 60 und 95 Tw. Der „Rest des zertrümmerten ¼ Christlbauernhofes“ (Anwesen Hausnr. 22) wies als einzige Ausnahme dieser besitzrechtlichen Kategorie dagegen nur rund 27 Tw. an Grundbesitz auf. Die 4 Anwesen mit der Endung „-güt!“ (Anwesen Hausnrn. 18, 21, 29 und 31) hatten einen Grundbesitz zwischen 47 bis knapp 80 Tw. Die beiden im Grundsteuerkataster von 1835 verzeichneten Besitzungen mit der Endung „-anwesen“ bzw. der „Rest des zertrümmerten Mülleranwesens“ und „Das Märzenbauernanwesen“ (Hausnrn. 13 und 19) wiesen 62 bzw. 23 Tw. auf. Die meisten Gebäudeeigentümer bzw. insgesamt 43 von 56 nannten eine „Sölde“ ihr Eigen. Der zu diesen Anwesen zugehörige Gesamtgrundbesitz bewegte sich in einer weiten Spanne zwischen rund 5 bis zu knapp 110 Tw. Dabei wiesen nur knapp mehr als 25 % dieser Anwesen einen Grundbesitz von weniger als 20 Tw. auf, was im Vergleich zu anderen Ortschaften einen ungewöhnlich niedrigen Anteilswert darstellt. Weiterhin besaß 1 Einwohner ein Wohngebäude bzw. ein Anwesen, bezeichnet als „Leerhäus(e)“, allerdings auch mit einem ungewöhnlich hohen Grundbesitz von mehr als 7 Tw. (ein weiteres „Leerhäusle“ ist zwar im Grundsteuerkataster von 1835 unter der Hausnr. 58 mit knapp 18 Tw. verzeichnet auf dem Extraditionsplan von 1818 kann dieses Anwesen vermutlich aufgrund der unterschiedlichen zeitlichen Anfertigungen jedoch nicht lokalisiert werden).

Im Ergebnis fällt auf, dass auch die Anwesen der vermuteten ältesten – bis zum Anfang des Spätmittelalters bereits bestehenden – Siedlungsstandorte gemäß dem Grundsteuerkataster von 1835 mit nur wenigen Ausnahmen auch die höchsten Besitzgrößen unter den „weltlich-bäuerlichen“ und / oder durch Handwerk geprägten Anwesen aufweisen. Dieser Zusammenhang ist im Fall von Oberrammungen aufgrund des generell vorhandenen, vergleichsweise großen Grundbesitzes zahlreicher Anwesen zwar nicht so deutlich ausgeprägt wie in Unterrammungen, aber im Ergebnis ist dies auch hier dennoch eindeutig ablesbar.

Die „geistlich-kirchlichen“ Besitzungen bzw. Anwesen (Haus Nr. 56) umfassten einen Grundbesitz von insgesamt nur 0,22 Tw., die „Gemeindebesitzungen“ (Haus-Nrn. 55) verzeichneten im Jahr 1835 einen Gesamtbesitz von rund 63 Tagwerk.

Berufs- / Erwerbsstruktur: Es ist festzuhalten, dass sich im Grundsteuerkataster von 1835 eine sehr starke landwirtschaftliche Prägung / historische Ortsstruktur widerspiegelt. Bemerkenswert ist, dass der zu den jeweiligen Anwesen verzeichnete Grundbesitz mit nur 5 Ausnahmen eine Fläche größer als ca. 10 bis 15 Tw. aufweist, was bei einer durchschnittlichen Bonität der landwirtschaftlichen Flächen eine zu dieser Zeit für eine

durchschnittliche Familie ausreichende Größenordnung an Grundbesitz für den Betrieb einer auskömmlichen Landwirtschaft dargestellt haben dürfte. Demgegenüber ist davon auszugehen, dass den Eigentümern der Anwesen mit geringem Gesamtgrundbesitz (rund < ca. 10 / 15 Tw.) der Betrieb einer Landwirtschaft zumeist lediglich als Nebenerwerb dienen konnte. Folglich mussten deren Besitzer noch anderen Tätigkeiten bzw. einem Handwerk oder einer Dienstleistung nachgehen und / oder sich auf den großen Hofstellen verdingen. Aufgrund dieser besonderen Besitzgrößenstruktur sind im Grundsteuerkataster vermutlich auch nur bei weniger als 50% der Anwesen Handwerks- / Dienstleistungsberufe verzeichnet oder lassen sich aus den Eintragungen ableiten. Ferner ist anzumerken, dass im Fall von Oberrammingen den Eigentümern zahlreicher, auch mit größerem Grundbesitz ausgestatteter Anwesen zudem ein handwerklicher Beruf zugeordnet werden kann, woraus abzuleiten ist, dass neben der Landwirtschaft nicht selten auch ein weiteres berufliches Tätigkeitsfeld als zusätzliche Einnahmequelle („2. Standbein“) betrieben wurde.

Im Kataster des Jahres 1835 sind verzeichnet: 2 Bäcker, 1 Bader, 1 Hufschmi(e)d, 1 Maurer, 1 Metzger, 2 Müller, 1 Probst, 1 Schäffler, 1 Schmi(e)d, 4 Schneider, 2 Schreiner, 1 Schuster, 1 Seiler, 2 Stricker, 1 Wagner, 1 Weber, 1 Wirth, 1 Wirt(h) – Tafernwirt(h) und 1 Zimmermann.

Es ist festzuhalten, dass die Besitzgrößenverteilung gut mit der Zuordnung zu den vorgenannten Entwicklungsphasen übereinstimmt. Auch bei einem Vergleich der Berufssparten mit den Besitzgrößen (siehe hierzu Karte 11 „Historische Sozialtopographie (...)“ können bei den Berufen „Bauer“ (für alle größeren landwirtschaftlichen Anwesen), Müller und Wirt sowie Hufschmid und Wagner mit nahezu durchwegs großen Gesamtbesitzungen aussagekräftige Rückschlüsse von einzelnen Berufssparten auf die Besitzgrößenverteilung im Jahr 1835 gezogen werden. In Bezug auf mittlere und kleine Gesamtbesitzungen können mit Ausnahme der Berufsbezeichnung Schneider (3 der 4 mit diesem Beruf verzeichneten Anwesenbesitzer nannten einen Gesamtbesitz von < 25 Tw. ihr Eigen) keine weiteren aussagekräftigen Rückschlüsse getroffen werden.

### 3.3 Historische landwirtschaftliche, gewerbliche, verwaltungsmäßige und religiöse Funktionen

Als historischer Standort einer „(herrschaftlichen) Verwaltungseinheit“ aus spätfränkischer Zeit ist ein vormaliger Meierhof im Bereich des Standortes des heutigen Anwesens „Bachgasse“ Hausnr. 5 zu erwähnen, welcher vermutlich im 30-jährigen Krieg abging (Lukas-Götz, E., Leinsle M. et al. 2006, S. 19). Die fränkischen Machthaber setzten zur Sicherung der Herrschaft sog. „Meierhöfe“ mit einem Verwalter bzw. sog. „Meier“ ein. Dieser Siedlungsstandort stellt einen wesentlichen Bestandteil für die Siedlungsentwicklung der Ortschaft dar und dürfte den zentralen weltlich-bäuerlichen Siedlungsursprung bzw. –kern gebildet haben.

Der Standort des vormaligen Zehentstadels, welcher im Grundsteuerkataster von 1835 nicht mehr verzeichnet ist, befand sich unmittelbar westlich angrenzend an das Grundstück des Anwesens Hausnr. 20 (gem. Lukas-Götz, E. et al., 2006, S. 33) bzw. dem heutigen Anwesen „Hauptstraße“ 22 (Fl.-Nr. 72). Der Grundriss des zu diesem Zeitpunkt bereits abgegangenen Zehentstadels ist im Extraditionsplan von 1818 noch wahrnehmbar.

Als Anwesen mit Sonderfunktionen zu nennen, sind neben dem „Rest des zertrümmerten Mülleranwesens“ (Hausnr. 13), „Die Wirthlesölde“ (Hausnr. 8) und „Die Wirthssölde“ (Hausnr. 37) als ursprüngliche „kommunikative Treffpunkte“ im Ortsgefüge. Besondere gewerbebetriebliche Rechte wie zum Beispiel „Mehlmahlgerechtsame“, „Brauerei- / Tafernwirthsgerechtigkeit“ oder ähnliches waren im Grundsteuerkataster von 1835 (im Unterschied zum Ortsteil Unterrammigen) nicht verzeichnet.

Die „geistlich-kirchlichen“ Besitzungen bzw. Anwesen setzten sich lediglich aus der Kath. Filialkirche „Unserer Lieben Frau“, bezeichnet als „Kirche, Kirchhof und Gottesacker“ (Hausnr. 56) zusammen. Der als „Gottes Acker Feld“ verzeichnete Pestfriedhof aus dem 30-jährigen Krieg der Pfarrei Rammingen lag im Bereich der heutigen Siedlung „Am Wörthbach“ (Kolb Ä. et al., 1987, S. 1208), ca. 250 m nördlich des historischen Ortsrandes.

Die „Gemeindebesitzungen“ (geführt unter der Hausnr. 55) setzten sich im Jahr 1835 aus der „Gemeindeschmide“ im Einmündungsbereich der „St-Anna-Straße“ in die „Hauptstraße“ und aus den „Unvertheilten Gemeindegünden“, den „Schulgründen / Gemeinetheilen“ sowie den „Unsteuerbaren Gegenständen“ wie z.B. Wege, Fußwege, Bäche und Gräben zusammen.

Ein eigenes Schulhaus ist im Grundsteuerkataster von 1835 nicht verzeichnet. Die Kinder besuchten bis 1807 die Unterramminger Schule, danach wurde auch in Oberrammingen eine „Schulstube“ errichtet. Der heutige Schulneubau stammt aus dem Jahr 1909 (v.a. Kolb Ä. et al., 1987, S. 1208).

#### Gegenüberstellung Zeitstellung der Siedlungsentwicklung der Ortsteile Ober- und Unterrammigen

Nach der Methodik zur Analyse der historischen Raumstrukturen bzw. zur historischen Siedlungsentwicklung dürfte der Ortsteil Unterrammingen als älterer Siedlungsbestandteil bzw. Siedlungsursprung der heutigen Ortschaft Rammingen anzusprechen sein.

Hinweise für diesen Rückschluss könnten zum einen, neben den im Grundsteuerkataster von 1835 der Gemeinde Oberrammingen „nur“ vorhandenen bzw. verzeichneten ½ und ¼ Höfen bzw. Hofstellen, insbesondere auch die fehlenden „gewerbebetrieblichen Rechte“ (bzw. „Gerechtigkeiten“ oder „Gerechtsame“) der Anwesen mit Sonderfunktionen wie Mühle und Wirtschaften darstellen. Weiterhin sind nur wenige Gebäude mit kirchlichen und verwaltungsmäßigen örtlichen Funktionen (Kath. Filialkirche und „Gemeindeschmiede“) verzeichnet.

Evtl. wurde in spätkarolingischer Zeit, ggf. auch mit dem pragmatischen Ziel einer besseren Nutzbarkeit / Bewirtschaftbarkeit des Gemeindegebietes (Böden mit vergleichsweise sehr guter Bonität) im südlichen Teil der Gemeindeflur eine weitere Verwaltungseinheit (zusätzlicher Meierhof) im Bereich einer vormaligen (Flur)Kapelle am Abzweig der heutigen „Schulstraße“ von der „Hauptstraße“ installiert (am Standort „Bachgasse“ Hausnr. 5) und von diesem aus dann ein eigenständiger weiterer Siedlungsausbau eingeleitet. Der Standort lag zwar weiter entfernt von der räumlichen Nähe der Herrschaft des Schlosses Mattsies sowie von der ursprünglich strategisch günstigen Lage im Einmündungsbereich des Flossach-Talraumes in den Wertach-Talraum, allerdings wies dieser auch einen deutlich besser für eine Besiedlung geeigneten Untergrund auf (im Randbereich der Niederterrassenschotter zum engeren Auenbereich des Wörthbaches).

## 4. Gegenwärtige Dorfstruktur

### 4.1 Veränderungen des historischen Ortsgrundrisses

(siehe Karten 14 und 15 „Historische Wegeführung (...)“ sowie „Bebaute Flächen um 1818“)

Der historische Ortsgrundriss des Siedlungsgefüges mit seinen ausnahmslos gegenüber dem Straßenraum der „Hauptstraße“ giebelständig ausgerichteten Hauptgebäudekörpern, hat sich in seinem Charakter insgesamt unverändert erhalten. Dieser lässt sich trotz zahlreicher Nachverdichtungen und Gebäudeneuerbauten sowie auch der häufig erfolgten Vergrößerung der Gebäudegrundrisse mit teils auch geringfügigen Lageveränderungen auch heute noch ablesen. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang auch erwähnenswert, dass die im Extraditionsplan von 1818 beidseits entlang der „Hauptstraße“ nahezu durchgehend eingetragenen (historischen) „Baulinien“, mit Ausnahme einer geringfügigen Überschreitung im Bereich der Anwesen „Hauptstraße“ Hausnrn. 17, 19 und 21, auch heute noch weitreichend eingehalten sind. Ebenfalls hat sich die ursprünglich im gesamten Altortbereich (ausgenommen davon ist einzig der Vorgängerbau des Anwesens „Bachgasse“ Hausnr. 5 zur Zeit von 1818) vorhandene Ost-West-Ausrichtung der Hauptgebäudekörper erhalten.

Eine Veränderung des historischen Ortsgrundrisses bzw. strukturräumliche Auswirkungen in Zusammenhang mit der Mitte der 1930er Jahre weiter nach Richtung Osten erfolgten Verlegung des Wörthbaches sowie auch i.V.m. dessen Bachlauf-Begradigung können nicht erkannt werden. Der vormalige Verlauf (im Bereich der westlichen „Schulstraße“ sowie der „Bachgasse“) blieb in seiner Funktion als Mühlkanal für das Mühlenwesen („Schulstraße“ Hausnr. 12) im Wesentlichen unverändert erhalten. Ebenfalls sind keine Auswirkungen i.V.m. der Verrohrung des „Klausenbaches“, dessen ursprünglicher Gewässerverlauf im Bereich des Grundstückes Fl.-Nr. 60 („Hauptstraße“ Hausnr. 12) noch separat abgemarkt ist, vorhanden.

Auch die überörtlichen Hauptwegeführungen und Verkehrswegebeziehungen haben sich mit Ausnahme der geringfügigen Anpassung der Trasse der „Hauptstraße“ an den Bahndamm der Bahnlinie München–Lindau am südöstlichen Ortsrandbereich weitgehend erhalten bzw. sind im Siedlungsgefüge unverändert deutlich ablesbar. An dieser Stelle ist anzumerken, dass der ursprüngliche Verlauf der überörtlichen Wegetrasse aus Richtung Osten bzw. von Türkheim her kommend (heutige „Schulstraße“) wohl nicht direkt in die „Hauptstraße“ im Bereich der Kath. Filialkirche einmündete, sondern über die „Bachgasse“ vorbei am vermuteten Standort des vormaligen Meierhofes (Bereich Anwesen „Bachstraße“ Hausnr. 5) verlief. Weiterhin ist festzuhalten, dass der heutige „Frauenweg“ keine historische Wegetrasse darstellt. Auch ist der im Extraditionsplan von 1818 eingezeichnete sog. „Etterweg“, welcher unmittelbar entlang des gesamten historischen westlichen Ortsrandbereiches verlief, heute nicht mehr vorhanden bzw. dessen Trasse auch nicht mehr im Siedlungsgefüge wahrnehmbar. Abschließend haben sich die örtlichen Wegeführungen im Ortsrandbereich und näheren Umgriff des historischen Siedlungsgefüges v.a. aufgrund der Siedlungserweiterungen, der Durchführung flurbereinigender Maßnahmen und infolge der Errichtung des Bahndamms gegenüber dem Stand von 1818 teils erheblich verändert. Insbesondere zu nennen sind hier die historischen Wegetrasse in die östlich der Ortschaft gelegene Flur bzw. die vormaligen Wegetrasse mit historischer Bezeichnung „Postweg“, „Mittel Weg“ und „Frauen Weg“.

## 4.2 Gegenwärtiges Siedlungswachstum

Siedlungserweiterungen in jüngerer Zeit stellen die im Jahr 1974 begonnene Umsetzung des Baugebietes „Am Wörthbach“ sowie die im Jahr 1985 begonnene Umsetzung des Baugebietes „Kirchfeldweg“ zwischen den beiden Ortsteilen dar. Diese werden aktuell durch das Baugebiet entlang der Straßen „Klingensteig“ und „Hoher Weg“ nach Richtung Westen ergänzt. Am westlichen Ortsrand von Oberrammingen entwickelt sich seit ca. den 1950er Jahren stetig ein rückwärtig zur „Hauptstraße“ verlaufender, zusätzlicher Siedlungsstrang entlang des „Hochweges“ allmählich weiter. Anfang der 1990er Jahre wurde die Siedlungserweiterung im Bereich der Straße „Am Klausenbach“ am südwestlichen Randbereich zwischen der St-Anna-Straße und dem Bahndamm umgesetzt. Aktuell erfolgt eine Siedlungserweiterung am südöstlichen Ortsrandbereich im Rahmen der Umsetzung des Baugebietes „Am Pointweg“ (Lukas-Götz, E. et al., 2006, u.a. S. 25 ff.).

## 5. Räume und Bauten der historischen Ortschaft heute

### 5.1 Erscheinungsbild der Ortschaft in der Landschaft

(siehe Karte 1, „Topographische Karte“ sowie Fotodokumentation S. 1 bis 3)

Das Erscheinungsbild von Oberrammingen in der Landschaft ist zum einen geprägt durch die räumliche Lage am westlichen Randbereich des Wertach-Talraums. Zum anderen ist der Wörthbach, welcher seit seiner Verlegung Mitte der 1930er Jahre durchgehend am östlichen Ortsrand von Rammingen verläuft, als Leitstruktur für die Besiedelung der Ortschaft von wesentlicher Bedeutung. Dieser prägt heute durch seine nahezu durchgehenden Gewässerbegleitgehölze / -strukturen den östlichen Ortsrandbereich gegenüber dem „offenen“ Wertach-Talraum in starkem Maße mit.

Weiterhin wird Oberrammingen nach Richtung Süden bzw. der südliche Ortsrandbereich deutlich durch den Bahndamm der Bahnstrecke München – Lindau geprägt. Eine Fernwirkung / Blickbeziehung der aufgrund der Bauhöhe nur geringfügig aus der Dachlandschaft der Ortschaft herausragenden Kirchturmspitze der Kath. Filialkirche Unserer Lieben Frau ist nicht zuletzt infolge der Siedlungserweiterungen nur noch aus wenigen Blickrichtungen gegeben bzw. prägt das Erscheinungsbild der Ortschaft heute lediglich noch punktuell und untergeordnet mit aus.

### 5.2 Beschreibung der städtebaulich-denkmalpflegerisch bedeutsamen Straßen- und Platzräume

(neben Karte 16 „Denkmalpflegerische Interessen“ siehe Karten 14 und 15 „Historische Wegeführung (...)“ und „Bebaute Flächen um 1818“ sowie Fotodokumentation S. 9 bis 16)

Die wichtigsten Verkehrs- und Wegeführungen im Extraditionsplan von 1818 spiegeln weitgehend die heutigen Straßenverläufe im Innerortsbereich wider (vgl. Karte 14). Das historische Straßen- und Wegenetz ist noch deutlich ablesbar.

Der historische Ortsgrundriss des Siedlungsgefüges mit seinen entlang der „Hauptstraße“ ausnahmslos giebelständig ausgerichteten Hauptgebäudeköpern, hat sich trotz zahlreicher Nachverdichtungen und Gebäudeneuerichtungen (mit häufig erfolgter Vergrößerung und teils auch geringfügigen Lageveränderungen der Gebäudegrundrisse) bis heute in seinem Charakter insgesamt erhalten. In diesem Zusammenhang ist zudem bemerkenswert, dass die im Jahr 1818 beidseits entlang der „Hauptstraße“ eingetragenen (historischen) „Baulinien“, mit Ausnahme einer geringfügigen Überschreitung im Bereich der Anwesen „Hauptstraße“ Hausnrn. 17, 19 und 21, auch heute noch weitreichend eingehalten werden. Ebenfalls hat sich die ursprünglich im gesamten Altortbereich vorhandene Ost-West-Ausrichtung der Hauptgebäudekörper (mit Ausnahme des Vorgängerbaus des Anwesens „Bachgasse“ Hausnr. 5 zur Zeit von 1818) erhalten. Aufgrund dessen sind mit nur wenigen Ausnahmen auch sämtliche Straßenräume im historischen Kernbereich aus städtebaulich-denkmalpflegerischer Sicht als bedeutsame Straßenräume anzusprechen. Als Ausnahmen sind dabei im Wesentlichen der Einmündungsbereich der „St.-Anna-Straße“ in die „Hauptstraße“ sowie die östlichen Abschnitte der „Schulstraße“ und der „Bachgasse“ zu nennen.

Insbesondere hat sich, wenn man vom heutigen Fehlen der ehem. Gemeindegemeinde inmitten des Straßenraumes der „Hauptstraße“ im Einmündungsbereich der „St.-Anna-Straße“ absieht, die straßenräumliche Situation des angerartig aufgeweiteten Gesamtstraßenraumes entlang der zentralen Entwicklungsachse bzw. der „Hauptstraße“ weitreichend erhalten. Durch die markant im straßenräumlichen Zentrum sowie in städtebaulich „prominenter“ Lage an der Einmündung der „Schulstraße“ gelegene Kath. Filialkirche (D) wird der Straßenraum in

einen Nord- und Südbereich unterteilt. Im Einmündungsbereich der „Schulstraße“ bildet der Baukörper der exponiert im Siedlungsgefüge gelegenen Kirche zusammen mit der an die Straßenfläche ostseitig heranrückenden Bebauung (Anwesen „Hauptstraße“ Nrn. 30 bis 34) zudem eine deutlich erlebbare bzw. markante Engstelle / Torsituation aus. Insgesamt weist die besondere räumliche Situation im Umgriff der Kath. Filialkirche (D) damit die Wirkung einer straßenräumlich-städtebaulichen Zäsur auf.

Im Abschnitt südlich der Kath. Filialkirche Unserer Lieben Frau (D) bis zum historischen südlichen Ortsausgangsbereich ist als strukturräumliche Besonderheit, ausgerichtet an den (historischen) Baulinien, unverändert eine sich straßenseitig-abwechselnde Abfolge von Baukörpergruppen im Nahbereich sowie mit etwas räumlicher Distanz zur Straßentrasse vorhanden. Aufgrund der gegenwärtigen Durchgrünungssituation ist dies vor Ort allerdings nur noch abschnittsweise bzw. eingeschränkt erlebbar. Durch diese besondere Anordnung der Baukörper gegenüber dem Straßenraum ergibt sich eine abwechslungsreich-geschwungen wirkende Abfolge der Bebauung mit aus städtebaulicher Sicht markanten, gestaffelten bzw. gestuften Abfolgen der Gebäudekörper (z.B. Anwesen „Hauptstraße“ Nrn. 1 bis 7, 15 bis 21 oder 22 bis 30). Darunter prägt insbesondere die Baukörperabfolge der Anwesen „Hauptstraße“ Nrn. 1 bis 7 die straßenräumliche Situation am südlichen historischen Ortseingangsbereich vor Ort deutlich wahrnehmbar mit aus. Der südliche Bereich des Straßenraumes der „Hauptstraße“ wird weiterhin durch das Anwesen „Hauptstraße“ 10 im Bereich des ehem. historischen Ortsausgangsbereiches verengt bzw. nach Süden hin vorrangig abgeschlossen.

Im Abschnitt nördlich der markanten Engstelle / straßenräumlichen Zäsur im Bereich der Kath. Filialkirche (D) und dem nördlichen (historischen) Ortsausgangsbereich weist der Straßenraum in seiner Grundstruktur einen zeilenartig sowie +/- gleichförmig ausgeprägten Charakter auf. Zudem ist dort durchgehend auch ein in etwa gleichbleibender Abstand der Bebauung zu den Straßenflächen vorhanden. Im Wesentlichen unverändert erfolgt auch heute noch die Verengung / Ausbildung des nördlichen Abschlusses des (historischen) Straßenraumes durch die Grundrissituierung bzw. Gebäudekörperabfolge der Anwesen „Hauptstraße“ Nrn. 46 und 48. Als markant am nördlichen historischen Ortseingangsbereich anzusprechen ist die gestaffelte bzw. gestufte Abfolge der Hauptgebäudekörper der Anwesen „Hauptstraße“ Nrn. 47 bis 53.

Der Straßenraum / -verlauf der „Schulstraße“ im Einmündungsbereich in die „Hauptstraße“ wird aus städtebaulich-denkmalpflegerischer Sicht durch eine Engstelle / Torsituation, gebildet durch die Lage der Anwesen „Schulstraße“ Nrn. 1 und 2, sowie zugleich durch die städtebaulich „prominente“ Lage der Kath. Filialkirche Unserer Lieben Frau (D) geprägt. Auch hat sich die besondere, räumlich auf die Kath. Filialkirche (D) ausgerichtete straßenräumliche Gesamtsituation mit traufständig ausgerichteten Baukörpern weitgehend erhalten. Darüber hinaus ist die straßenräumliche Situation im Zufahrtsbereich zur ehem. Mühle, Anwesen „Schulstraße“ Nr. 12, in südlicher Verlängerung der „Bachgasse“ bedeutsam. Dort wird der Straßenraum durch eine deutliche Engstelle / Torsituation, gebildet durch die Anwesen „Schulstraße“ Nrn. 10 und 14, sowie durch die sich hierdurch in einer „prominenten“, städtebaulich-inszenierten Lage befindende ehem. Mühle geprägt.

Der Straßenraum / -verlauf der „Bachgasse“ im Einmündungsbereich in die „Hauptstraße“ weist ebenfalls eine, wenn auch geschichtlich etwas jüngere, markante Engstelle / Torsituation auf, gebildet durch die Lage der Anwesen „Hauptstraße“ Nr. 36 und „Bachgasse“ Nr. 1. Die „trichterförmig“ ausgebildete Verengung in Richtung der „Hauptstraße“ richtet sich auf das Anwesen „Hauptstraße“ Nr. 37, das sich damit in einer städtebaulich „prominenten“ Lage im Straßenraum bzw. Siedlungsgefüge befindet. Auf der anderen Seite ergibt sich infolge der westlichen Verlängerung des Baukörpers Anwesen „Hauptstraße“ Nr. 36 sowie auch der weiteren Nachverdichtungen auf dem Grundstück Fl.-Nr. 91 allerdings auch eine Veränderung der (straßen)räumlichen Situation. So ist in diesem Bereich die ursprünglich vorhandene, von der „Hauptstraße“ nach Richtung Osten gerichtete straßenräumliche Aufweitung im heutigen Siedlungsgefüge nicht mehr wahrnehmbar.

Abschließend ist im Bereich der „St.-Anna-Straße“ die gestaffelte bzw. gestufte Abfolge der Baukörper der Anwesen „Hauptstraße“ Nr. 11 sowie „St.-Anna-Straße“ Nrn. 3 und 5 prägend. Insbesondere ist das weite „Einrücken“ des Gebäudekörpers des Anwesens „St.-Anna-Straße“ Nr. 5 in den Straßenraum am historischen Ortseingangsbereich hervorzuheben. In der raumgreifenden traufständigen Anordnung der Baukörper im Nahbereich der Straßenfläche spiegelt sich der historische Söldenausbau in diesem Bereich wider bzw. ist vor Ort auch heute noch deutlich wahrnehmbar.

### **5.3 Beschreibung der Grünräume, Ortsränder und Fußwege, etc. in ihrer denkmalpflegerischen Bedeutung**

(neben Karte 16 „Denkmalpflegerische Interessen“ siehe v.a. Karte 14 „Historische Wegeführung (...)“ und Fotodok. S. 4 bis 8)

- Ortsränder und Freiflächen (Fotodok. S. 4-7): Aufgrund der Siedlungserweiterungen sind nach Richtung

Westen heute nach „Außen hin“ wirksame Abschnitte der historischen Ortsränder, die ursprünglich zumeist auch ausgedehnte Obstbestände / Streuobstwiesen aufwiesen, nicht mehr vorhanden. Allerdings bestehen dort noch 2 ausgedehnte, zusammenhängende Grün- / Freiflächen am Standort der (ehem.) historischen Ortsränder, die durch die erfolgten Siedlungsentwicklungen „eingeschlossen“ wurden und folglich als Überreste der ursprünglichen (historischen) Ortsränder und heutige historisch-ortsbildprägende innerörtliche Grün- bzw. Freiflächen anzusprechen sind. Diese weisen v.a. aufgrund ihrer Ausdehnung eine besondere räumliche Wirksamkeit auf und auch ist deren Ursprung als historische Ortsränder vor Ort noch deutlich wahrnehmbar. Als Besonderheit mit entsprechendem Entwicklungspotential im Innerortsbereich ist dabei v.a. auch der große Flächenbereich zwischen der „St.-Anna-Straße“ und dem „Heselwangweg“ bzw. im unmittelbaren Anschluss und mit direktem räumlichen Kontakt zum historisch zentralen Bereich um die Kath. Filialkirche (D) anzusprechen. Räumlich wahrnehmbare bzw. vor Ort erlebbare Abschnitte des ursprünglich unmittelbar entlang des gesamten westlichen historischen Ortsrandes verlaufenden vormaligen sog. „Etterweges“ als historische (Fuß)Wegeverbindung (siehe Karte 14) sind dort allerdings ebenso wie im gesamten westlichen Siedlungsgefüge der Ortschaft nicht mehr vorhanden.

Am östlichen Ortsrandbereich haben sich als weitere Besonderheit nahezu entlang der gesamten Ausdehnung des historischen Siedlungsgefüges Überreste der historischen Ortsränder räumlich-funktional wirksam bzw. weitreichend erhalten. Einzige Ausnahmen stellen der Abschnitt östlich der „Bachgasse“ und entlang der „Schulstraße“ sowie zudem der Bereich der einzeiligen Siedlungserweiterung entlang des „Marienweges“ dar. Zwar sind in den Randbereichen der als historisch-ortsbildprägende Grün- bzw. Freiflächen in Ortsrandlage anzusprechenden Flächen ebenfalls zahlreiche Siedlungserweiterungen vorhanden und es erfolgten gegenüber der Grundrissituation von 1818 teils auch deutliche Nachverdichtungen der landwirtschaftlichen Hofstellen. Allerdings weisen diese Freiflächen vor Ort in ihrer Gesamtheit eine deutliche räumliche Erlebbarkeit als Ortsrandbereiche auf bzw. lassen einen klaren Rückschluss auf ihren funktionalen (historischen) Ursprung zu.

- Am östlichen Ortsrandbereich ist ferner der Überrest / Verlauf des ehem. Mühlkanals (Fotodok. S. 8) im Abschnitt um den „Marienweg“ bis zur ehem. Mühle (Anwesen „Schulstraße“ Nr. 12) in Form einer dammartigen Geländeerhöhung zwischen dem Mühlengebäude und der Zuleitung aus dem Wörthbach im Gelände wahrzunehmen bzw. vor Ort erlebbar. Dieser stimmt lagemäßig weitreichend mit dem vormaligen (historischen) Gewässerverlauf des Wörthbaches überein (siehe Karte 14). Im Innerortsbereich zwischen der ehem. Mühle und dem Bereich nordöstlich der „Bachgasse“ war der einstige Mühlkanal verrohrt. Ein weiterer (Graben)Abschnitt, der sich zudem durch Vegetationsstrukturen in der Flur abbildet, ist am nordöstlichen Ortsrandbereich bzw. südlich des „Flurweges“ bis zur Einmündung in den Wörthbach wahrnehmbar.

#### **5.4 Beschreibung und Würdigung der in der Denkmalliste eingetragenen Baudenkmäler**

(siehe Fotodokumentation S. 17 bis 22 sowie Karten 13 und 16 bzw. „(...) Baualtersplan“ und „Denkmalpflegerische Interessen“)

In der Denkmalliste sind für den Bereich der Ortschaft 7 Baudenkmäler gelistet, davon 6 mit Lage innerhalb sowie im näheren räumlichen Umgriff des Ortsbereiches und eines außerhalb (siehe Fotodok. S. 17 bis 22):

- Kath. Filialkirche Unserer Lieben Frau (Denkmal-Nr. D-7-78-209-1), Kapellenplatz 1, einschiffiger flachgedeckter Saalbau zu vier Achsen mit dreiseitigem Schluss und nördlichem Turm, Umbau und Erweiterung wohl durch Joseph Stiller, 1766. Turm und evtl. Teile der östlichen Umfassungsmauern um 1600; Turm mit quadratischem Unterbau, Oktogon und Zwiebelhaube. Wandgliederung durch weitgestellte durch ein gemeinsames Gebälkstück verbundene Pilasterpaare (Dehio 1989, S. 835 f.).

- Bildstock (Denkmal-Nr. D-7-78-209-5), Hauptstraße, neugotischer Pfeiler aus Stein. Gefaster Pfeiler, darauf Gehäuse mit giebelbogiger Nische und Satteldach; innen neugotische Holzstatue des hl. Leonhard (Habel, 1971, S. 394). 2. Hälfte 19. Jh.; nördlich der Kirche.

- Bauernhaus (Denkmal-Nr. D-7-78-209-2), Hauptstraße 3, Mitterstallbau, zweigeschossiger, giebelständiger Satteldachbau mit nördlich angebautem Pfründehäuschen (sog. Stüble) unter gesondertem, parallelem Satteldach (auch sonst im Landkreis vorkommender Haustyp) (Habel 1971, S. 393); 2. Hälfte 19. Jh.

- Ehem. Bauernhaus (Denkmal-Nr. D-7-78-209-3), Hauptstraße 49, Mitterstallbau, zweigeschossiger, giebelständiger Satteldachbau mit nördlich angebautem Pfründehäuschen (sog. Stüble) unter gesondertem, parallelem Satteldach (auch sonst im Landkreis vorkommender Haustyp) (Habel 1971, S. 393); Stallbereich zu Wohnzwecken umgebaut; wohl 1. Hälfte 19. Jh.

- Bauernhaus (Denkmal-Nr. D-7-78-209-4), Hauptstraße 51, Mitterstallbau mit Wiederkehr, zweigeschossiger Satteldachbau mit Sohlbankgesims. An der 5 Achsen breiten östlichen Giebelseite rechteckige Mitteltür in Ädikula mit waagrechter Verdachung, klassizistisches Portal. Am Giebelansatz profilierte Gesimsstücke, Giebelschrägen

profiliert, in Giebelspitze profiliert gerahmte Halbkreisöffnung (Habel 1971, S. 393); 2. Viertel 19. Jh.

- Bildstock (Denkmal-Nr. D-7-78-209-6), Marienweg, neugotischer Bündelpfeiler aus Sandstein, auf Sockel mit geschlossenem Gehäuse mit Wimpergen und von Kreuz gekröntem Satteldach. An der Vorderseite des Gehäuses Muttergottesrelief. 2. Hälfte 19. Jh.; im Südteil des Ortes. (Habel 1971, S. 393 f.)
- Bildstock (Denkmal-Nr. D-7-78-209-7), Salamäher, Ölgemälde der Hl. Familie (auf Holz) in erneuertem, hölzernem Gehäuse, Ende 19. Jh.; ca. 1 km südwestlich des Ortes. Gemäß Habel (1971, S. 394) ehemals an dieser Stelle eine Klausur.

## 5.5 Beschreibung und Würdigung der erhaltenswerten historischen Bausubstanz

(siehe Fotodokumentation S. 23 ff. sowie Karte 16 „Denkmalpflegerische Interessen“)

Im Siedlungsgefüge sind zahlreiche das historische Ortsbild von Oberrammingen teils einzeln teils in ihrer Gesamtheit prägende Gebäude, Gebäudeteile und Nebengebäude sowie sonstige Elemente wie z.B. (Flur)Kreuze vorhanden.

- Darunter sind als Anwesen bzw. Gebäude(-teile) mit (ehemaliger) Sondernutzung (Fotodok. S. 33 ff.) zu nennen: Die ehemalige Schule („Schulstraße“ Nr. 2) ein markanter, detailreicher zweigeschossiger Baukörper aus der Jugendstilzeit, mit zahlreichen Anbauten, im Einmündungsbereich in die „Hauptstraße“. Das Gebäude wurde im Jahr 1909 errichtet und 1990 zu Wohnungen umgebaut. Der Vorgängerbau aus dem Jahr 1807, die erste Schule in Oberrammingen, wurde 1907 abgebrochen (Lukas-Götz E., Leinsle M. et al. 2006, S. 434). Die vormalige Mühle („Schulstraße“ Nr. 12) mit überschlägigem Wasserrad, ein hochaufragender zweigeschossiger Satteldachbau in städtebaulich „prominenter“ Lage in südlicher Verlängerung der „Bachgasse“, hatte seit 1873 ein Mahlrecht inne und wurde seit 1889 zusätzlich als Sägemühle betrieben. Im Jahr 1954 wurde der Mahlbetrieb eingestellt, der Sägewerk-Betrieb fand bis zum Jahr 2006 statt (ebd., S. 440 f.). Weiterhin anzuführen sind die ehem. Schmiede („Hauptstraße“ Nr. 19), dessen Baukörper 1859 verlängert und im Jahr 1911 vergrößert wurde (1980 Schmiedebetriebsbetrieb eingestellt) sowie das Ende des 19. Jh. an der Südseite der vormaligen Schmiede angebaute ehem. Feuerwehrhaus (ebd., S. 206). Die ehemalige „Käskucha“, Anwesen „Hauptstraße“ Nr. 28, wurde 1896 errichtet und diente ab 1929 bis 1990 als Milchsammelstelle (Lukas-Götz E., Leinsle M. et al. 2006, S. 214). Südwestlich angrenzend an das Anwesen „St.-Anna-Straße“ Nr. 2 befindet sich die im Jahr 1967 errichtete Getreide- und Viehwaage (Leinsle M. 2014, S. 463). Abschließend zu nennen, quasi als „Zeitzeuge“ der Errichtung der Bahnstrecke zwischen Buchloe und Memmingen in den Jahren 1871 bis 1874, ist das im Jahr 1874 als Schrankenposten mit Bahnwärterwohnung errichtete und als ehemaliger „Posten 3“ bezeichnete Anwesen „Kirchdorfer Weg“ Nr. 1 (Lukas-Götz E., Leinsle M. et al. 2006, S. 369).

- Als regionaltypischer Gebäudebestand und charakteristischer Haustyp bäuerlicher bzw. landwirtschaftlich geprägter Anwesen (Fotodokumentation S. 27 ff.) dürfte im Hinblick auf die Grundrissituation der Anwesen zur Zeit der Uraufnahme von 1818 vorrangig der sog. oberschwäbische Haustypus bzw. der quergeteilte Einhof oder Einfirsthof vorherrschend gewesen sein (Gebhard und Frei 1999, S. 60 ff und S. 72 ff. sowie Kolb Ä. et al. 1987, 440 ff.). Die ursprünglich vorrangig aus Stroh und Schilf bestehende Dachhaut, forderte ein steilgeneigtes Dach, einstmals mit einer Neigung von mehr als 45° (Kolb Ä. et al. 1987, 440 ff.). Die Einfirsthöfe wiesen eine klare und übersichtliche Grundrisseinteilung mit einer ursprünglichen Gliederungsabfolge in Wohnteil-Tenne-Stall auf, woraus sich die Bezeichnung des sog. „Mittertennbaus“ ableitete. Im Laufe des 19. Jahrhunderts rückte die Tenne allerdings zunehmend an das hintere Ende des Hauses, wo sie vergrößert oder in Form einer Wiederkehr mit einem Querfirst erheblich erweitert werden konnte. Auf diese Weise entstand der sog. „Mitterstallbau“ (ebd., 440 ff.), der als ortsbildprägender Haustypus der (ehem.) landwirtschaftlich genutzten Anwesen (Wohn- und Wirtschaftsteile) mit vorrangig steiler geneigten, homogen wirkenden Dachflächen, in 2-geschossiger Bauweise mit vorrangig 4 bis 5 giebelseitigen Fensterachsen auch heute noch aus städtebaulich-denkmalpflegerischer Sicht die Ortschaft Rammingen in weiten Teilen des Kernbereiches entscheidend prägt. Wo der Siedlungsstandort und die Größe bzw. der Grundbesitz es zuließen, entwickelten sich Hofstellen im Rahmen der Intensivierung der Landwirtschaft nicht selten auch durch eine Erweiterung mit gesonderten Bauteilen wie z. B. Stadel oder Remise vom ursprünglichen Einfirsthof zu einem mehrteiligen Gehöft.

Entlang der „Hauptstraße“ sind hinsichtlich der Ausbildung des Dachüberstandes der kartierten Gebäude des vorgenannten Haustypus durchgehend über Sparrenköpfe vorragende mittlere Dachüberstände vorhanden. Als einzige Ausnahme ist das Anwesen „Hauptstraße“ Nr. 34 (s. Fotodok. S. 32) an der Einmündung der „Schulstraße“ zu nennen, das u.a. durch sein Krüppel- bzw. Schopfwalmdach mit einem nur geringen Dachüberstand und einem Dachabschluss als gemauerter Ortgang sowie weiterhin durch das deutlich hervortretende giebelseitige Gurtgesims aus dem restlichen Gebäudebestand hervortritt. Das Gebäude wurde

1914 errichtet und darin von 1924 bis 1972 ein Kolonialwarengeschäft betrieben (Lukas-Götz E., Leinsle M. et al. 2006, S. 224). Weitere Anwesen mit einem Dachabschluss als gemauerter Ortgang und mit einem nur geringen Dachüberstand befinden sich ausschließlich abseits der „Hauptstraße“ bzw. entlang der „Schulstraße“ (Nrn. 1 und 5) sowie entlang der „St.-Anna-Straße“ (Nr. 4). Als Hauptgebäudekörper mit (ursprünglich) nur 3 giebelseitigen Fensterachsen bzw. mit einer deutlich geringeren Kubatur, allerdings mit einer steileren Dachneigung, sind die beiden Anwesen „St.-Anna-Straße“ Nr. 5 und „Hochstraße“ Nr. 11 anzusprechen (s. Fotodok. S. 40 f.). Durch diese ist die Entwicklungsphase des an diesen Standorten ursprünglich erfolgten späten „Söldenausbaus“ vor Ort auch heute noch gut wahrnehmbar bzw. erlebbar. Abschließend ist aus der Entwicklungsphase Anfang / Mitte der 1. Hälfte des 20. Jh. der Wohngebäudeteil das rückwärtig bzw. in zweiter Reihe zur „Hauptstraße“ errichtete Anwesen „Hochstraße“ Nr. 14 zu nennen, das als Kniestockhaus mit Ecklisenen und Kordongesims im Jahr 1923 erbaut wurde (Lukas-Götz E., Leinsle M. et al. 2006, S. 340).

- Sonstige historisch ortsbildprägende Gebäude(teile) und Funktionsbauten bäuerlicher bzw. landwirtschaftlich geprägter Anwesen stellen die Querbauten der Anwesen „Hauptstraße“ Nrn. 33, 38 und 53 dar (s. Fotodok. S. 34 und 42).

Historisch ortsbildprägende Austragshäuser / Pfründhäuser in Form von freistehenden Gebäuden sind in Oberrammingen nicht vorhanden. Allerdings wurden die Austragsbauten / Pfründhäuschen auch unter dem Dach bzw. in Erweiterung des Hauptgebäudekörpers errichtet (im Landkreis vorkommender Typus von Erweiterungsbauten als sog. „Stüble“): dies wurde entweder mit einem Anbau unter einem gesonderten, parallelen Satteldach („Hauptstraße“ Nr. 3 (D); Fotodok. S. 19) oder unter der Abschleppung des Hauptdaches („Schulstraße“ Nr. 1 und „Bachgasse“ Nr. 1; Fotodok. S. 37 f.) oder aber mittels eines Querbaus mit eigenständigem Satteldach („Heselwangweg“ Nr. 2; s. Fotodok. S. 38 f.) bewerkstelligt.

- Abschließend als sonstige bzw. weitere historisch ortsbildprägende Strukturen, Elemente, etc. (Fotodok. S. 43 ff.) zu nennen sind 5 Kreuze / Kreuzstandorte: Im Innerortsbereich befinden sich das sog. „Mendlas Hofkreuz“, das 1870/71 südlich von Anwesen „Hauptstraße“ Nr. 38 im Einmündungsbereich der „Bachgasse“ aufgestellt wurde, sowie ein Flurkreuzstandort seit der 2. Hälfte des 19. Jh. (sog. „Rauschers Kreuz“) an der Einmündung des „Kirchdorfer Weges“ in die „Hauptstraße“ auf FlstNr. 820/7 (s. hierzu auch Leinsle M. 2014, S. 302 ff.). Am östlichen Ortsrandbereich bzw. entlang des unmittelbar östlich des Wörthbaches verlaufenden Flur- / Wirtschaftsweges sind sowohl ein Flurkreuzstandort seit der 2. Hälfte des 19. Jh. südlich des „Frauenweges“ auf FlstNr. 233 (sog. „Ruchtis Kreuz“) und ein Flurkreuzstandort, vermutlich seit Mitte des 19. Jh., an der „Schulstraße“ auf FlstNr. 139 (sog. „Rassls Kreuz“) vorhanden als auch ein eisernes Kleeblatt-Pestkreuz auf FlstNr. 138 an der Einmündung des „Flurweges“, das 1818 errichtet und 1981 im Rahmen der Umsetzung der Wörthbachsiedlung an diesen Standort versetzt wurde.

## **5.6 Zusammenfassende Würdigung der Zusammenhänge zwischen Ortsentwicklung und historischer Ortsstruktur mit der heute noch vorhandenen Raumstruktur und Bausubstanz**

Es ist festzuhalten, dass sich in Oberrammingen sowohl im Grundsteuerkataster von 1835 bzw. im Extraditionsplan von 1818 als auch in der gegenwärtigen Raum- bzw. Siedlungsstruktur des historischen Kernbereiches eine sehr starke landwirtschaftliche Prägung / landwirtschaftlich geprägte Ortsstruktur widerspiegelt. Infolge dessen stellen (ehem.) landwirtschaftlich genutzte Gebäude(teile) mit nur vereinzelt Ausnahmen auch das bauliche und (bezogen auf ihre Grundrissituation) siedlungsstrukturelle Erbe der Ortschaft dar. Dieses setzt sich neben den Baudenkmälern aus den im historischen Sinne ortsbildprägenden Gebäuden und Objekten, Straßen- und Platzräumen, Grün- und Freiflächen sowie sonstigen Strukturen und Elementen (wie z.B. (Flur)Kreuze) zusammen und prägt in seiner Gesamtheit auch heute noch in weiten Bereichen das Erscheinungsbild und den Charakter des Ortskernbereiches.

Der historisch ortsbildprägende (ehem.) landwirtschaftlich genutzte Gebäudebestand selbst bildet dabei aufgrund der in weiten Teilen erfolgten ausgeprägten baulichen Veränderungen bzw. der zahlreichen Nachverdichtungen und Gebäudeneuerichtungen (mit häufig erfolgter Vergrößerung der Gebäudegrundrisse und teils auch geringfügigen Lageveränderungen) heute allerdings lediglich noch in wenigen Bereichen das Erscheinungsbild und den Charakter des Ortskernbereiches mit aus. Eine tendenzielle „Häufung“ der historisch ortsbildprägenden Bebauung und Elemente mit einer weitreichenden Prägung des Siedlungsgefüges ist neben dem zentralen Bereich um die Kath. Filialkirche Unserer lieben Frau (D) nur noch ansatzweise im südlichen und nördlichen historischen Ortseingangsbereich entlang der „Hauptstraße“ (Anwesen „Hauptstraße“ Haus-Nrn. 1, 3 und 5 sowie 49, 51 und teils 53) erkennbar bzw. vor Ort auch erlebbar.

Im Gegensatz dazu hat sich der historische Ortsgrundriss des Siedlungsgefüges mit seinem ursprünglich ausnahmslos gegenüber dem Straßenraum der „Hauptstraße“ giebelständig ausgerichteten Hauptgebäudekörpern in seinem Gesamt-Charakter weitgehend erhalten. Die wichtigsten ursprünglichen Siedlungsstrukturen und Entwicklungsphasen der Ortschaft lassen sich grundsätzlich auch heute noch ablesen. Bemerkenswert ist insbesondere, dass die im Extraditionsplan von 1818 beidseits entlang der „Hauptstraße“ nahezu durchgehend eingetragenen (historischen) „Baulinien“ auch heute noch weitreichend eingehalten sind. Ebenfalls hat sich die ursprünglich im gesamten Altortbereich (mit Ausnahme des Vorgängerbaus des Anwesens „Bachgasse“ Hausnr. 5) vorhandene Ost-West-Ausrichtung der Hauptgebäudekörper erhalten.

Im Hinblick auf die Grün- und Freiflächen sind zwar nach Richtung Westen heute keine nach „Außen hin“ wirksamen Abschnitte der historischen Ortsränder mehr vorhanden. Allerdings bestehen dort am Standort der vormaligen Ortsränder noch 2 ausgedehnte und zusammenhängende, zwischenzeitlich im Siedlungsgefüge durch Bebauung „eingeschlossene“ innerörtliche Grün- / Freiflächen. Als Besonderheit mit entsprechendem Entwicklungspotential ist dabei v.a. der große Flächenbereich zwischen der „St.-Anna-Straße“ und dem „Heselwangweg“ bzw. im unmittelbaren Anschluss und mit direktem räumlichen Kontakt zum historisch zentralen Bereich um die Kath. Filialkirche (D) anzusprechen. Wahrnehmbare Überreste des ursprünglich entlang des gesamten westlichen Ortsrandes verlaufenden vormaligen sog. „Etterweges“ sind nicht mehr vorhanden.

Am östlichen Ortsrandbereich haben sich (als weitere Besonderheit mit entsprechendem Entwicklungspotential) mit nur wenigen Unterbrechungen entlang der gesamten Ausdehnung des historischen Kernbereiches Überreste der historischen Ortsränder weitreichend und räumlich-funktional wirksam erhalten. In Abschnitten ist dort auch der in etwa am Standort des ursprünglichen Bachlaufs des Wörthbaches verlaufende ehem. Mühlkanal wahrnehmbar.

**Resümee:** Insgesamt ist im historischen Kernbereich von Oberrammingen vergleichsweise keine allzu große Anzahl an historisch ortsbildprägenden Gebäuden, Gebäudeteilen und Elementen mehr vorhanden. Jedoch sind trotz der in weiten Bereichen deutlichen baulichen Veränderungen und Fortentwicklungen (Nachverdichtungen) die aus städtebaulich-denkmalflegerischer Sicht bedeutenden raumprägenden Strukturen im Wesentlichen noch im Siedlungsgefüge erlebbar. In jüngerer Zeit wurden zudem bereits etliche der kartierten ortsbildprägenden Gebäude bzw. Gebäudeteile u.a. mit dem Ziel des Erhalts der historischen Bausubstanz und Siedlungsstruktur sowie auch der Wiedernutzbarmachung von qualitativ hochwertigen Raumangeboten in zentraler Lage saniert. Allerdings steht die Ortschaft, zum einen angesichts eines erkennbaren Sanierungsbedarfs an noch zahlreichen weiteren der vergleichsweise nur noch wenigen vorhandenen, historisch ortsbildprägenden Objekte, teils begleitet mit (drohendem) Funktionsverlust und / oder Leerstand, sowie zum anderen mit Blick auf den nachhaltigen Erhalt der ortsbildprägenden (Straßen)Raumstrukturen sowohl gegenwärtig als auch in Zukunft vor der Aufgabe, im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen und ausgewogenen städtebaulichen Konzeptionen ihre historisch ortsbildprägenden Raumstrukturen und Objekte bzw. Bausubstanz zu erhalten und wieder herzustellen.

Mindelheim, Dezember 2016

i.A. Martin Eberle

Dipl.-Ing. (Univ.) Landschaftsarchitektur und -planung

## Literatur / Quellenverzeichnis

- Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege: Auszug aus der Denkmalliste Schwaben: Gemeinde Rammingen; Stand 08.10.2015
- Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege: Bayerischer Denkmal-Atlas ([www.denkmal.bayern.de](http://www.denkmal.bayern.de))
- Bayerisches Landesamt für Vermessung und Geoinformation (LVG): digitale Orthophotos, Stand Befliegung aus dem Jahr 2012 sowie Auszug aus der digitalen Flurkarte mit Stand vom 15. Juli 2015
- Bayerisches Landesamt für Vermessung und Geoinformation (LVG): Bayern Atlas (<http://geoportal.bayern.de/bayernatlas>)
- Bayerisches Landesamt für Umwelt: Bodeninformationssystem; Bodenkarte Maßstab 1:200.000, Geologische Karte M 1:500.000 (Stand: Februar 2016) ([www.bis.bayern.de](http://www.bis.bayern.de))
- Bayerisches Landesamt für Umwelt: Fachinformationssystem Naturschutz FIN-WEB Online Viewer ([fisnat.bayern.de/finweb](http://fisnat.bayern.de/finweb))
- Bayerisches Statistisches Landesamt: Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 bis 1952. Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns, München 1953
- Born M.: Geographie der ländlichen Siedlung, 1. Aufl., Stuttgart 1977
- Dehio, G. 1989: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Band Bayern III, Schwaben, Berlin – 2. Auflage 2008
- Dertsch, R.: Schwäbische Siedlungsgeschichte, hrsg. von Dr. A. Weitnauer, Kempten 1949
- Eisenmann, J. und Hohn, C.: Topo-geographisch-statistisches Lexikon vom Königreiche Bayern, Band II; Erlangen 1840
- Gebhard, H. und Frei, H.: Bauernhäuser in Bayern – Schwaben – Ries, Mittelschwaben, Allgäu; Dokumentation Bd. 7, hrsg. vom Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München 1999
- Götz, Dr. W.: Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, Band II, München und Leipzig 1895/1898
- Habel, H.: Bayerische Kunstdenkmale, Landkreis Mindelheim; Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, T. Gebhard und A. Ress (Hrsg.), Deutscher Kunstverlag München, 1971
- Holzbaur E. et al.: Postkartengrüße aus dem Landkreis Unterallgäu – Unsere Städte, Märkte und Gemeinden in historischen Ansichten; Hrsg. Landkreis Unterallgäu; 1. Auflage, Mindelheim 1998
- Holzbaur E. und Mayer T.: Der Landkreis Unterallgäu im Luftbild; Hrsg. Landkreis Unterallgäu; 1. Auflage, Bad Wörishofen 1995
- Internetseite der Verwaltungsgemeinschaft Türkheim: [http://www.tuerkheim.de/000000000001tuerkheim-cms\\_extract.l19817.html?BUTTON\\_REC\\_ID=19817](http://www.tuerkheim.de/000000000001tuerkheim-cms_extract.l19817.html?BUTTON_REC_ID=19817) (aufgerufen am 09.02.2016)
- Internetseite mit neu eröffneten Bahnhöfen in Bayern des Fahrgastverbandes Pro Bahn: <http://www.probahn.de/bayern/bahnhof.htm> (aufgerufen am 09.02.2016)
- Internetseite der Gemeinde Rammingen: [www.rammingen.de](http://www.rammingen.de)
- Kolb Ä. und Putz M.: Wappen im Landkreis Unterallgäu; Hrsg. Landkreis Unterallgäu; 1. Auflage, Memmingen 1991
- Kolb Ä. et al., Landkreis Unterallgäu (Landkreisbuch); Bände I und II; Hrsg. Landkreis Unterallgäu, 1. Auflage, Memmingen 1987
- Kommission für bayerische Landesgeschichte (Hrsg.): Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Heft 7 Mindelheim, von Rudolf Vogel, München 1970
- Kommission für bayerische Landesgeschichte (Hrsg.): Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Schwaben, Band 8: Landkreis Mindelheim, von Ralf Gerhard Heimrath, München 1989
- Königlich Bayerisches Statistisches Bureau: Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern, LXV. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1904

- 
- Königlich Bayerische Steuerkataster Kommission: Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Unterrammingen des Königlichen Rentamts und Königlichen Landgerichts Türkheim im Oberdonau-Kreise; Archivalien Staatsarchiv Augsburg, Bände 437 I und II; fertiggestellt im Jahr 1835
  - Lukas-Götz E., Leinsle M., Schindele H. und Schwele A.: Rammingen – Ein Dorf am Wörthbach; Von Höfen und Häusern; Hrsg. Gemeinde Rammingen; 1. Auflage, Bobingen 2006
  - Leinsle M.: Rammingen – Ein Dorf am Wörthbach; Im und ums Dorf; Hrsg. Gemeinde Rammingen: 1. Auflage, Bobingen 2014
  - Müller, J.: Müllers Großes Deutsches Ortsbuch, Stand: 1985 / 86
  - Röder, M.: Geographisches statistisch-topographisches Lexikon von Schwaben, 2. Band, Ulm 1800 / 1801
  - Spindler, M.: Handbuch der bayerischen Geschichte, Band III, Teilband 2, Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jh., 3. Aufl.; München 2001
  - Stumpf, P.: Bayern – Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreiches Bayern, München 1852
  - Wörishofer, G.: Rammingen, in: Landkreis Unterallgäu, Band II, 1. Auflage 1987, S. 1206 – 1212
  - Zorn W.: Historischer Atlas von Bayerisch-Schwaben, Augsburg 1955
  - [www.rammingen.de](http://www.rammingen.de); Internetseite der Gemeinde Rammingen
  - [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de), Rubrik „Liste der Baudenkmäler in Mindelheim“, aufgerufen am 12.08.2016

#### **Weitere / sonstige Quellen**

- Herr Manfred Leinsle (Fachmann für Ortsgeschichte) sowie Herr Anton Schwele (1. Bürgermeister und Fachmann für Ortsgeschichte), mündliche Mitteilungen, Rammingen, 04.07.2016

## Anlagen

### 1. Grundsteuerkataster

Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Oberrammingen des Königlichen Rentamts und Königlichen Landgerichts Türkheim im Oberdonau-Kreise; angefertigt von der Königlich Bayerischen Steuerkataster Kommission, fertiggestellt 1835; Archivalien Staatarchiv Augsburg, Bände 430 I und II; Auswertung am 08.10. & 13.10.2015 durch Dipl.-Ing. Martin Eberle (Landschaftsarchitektur und -planung)

### 2. Eingetragene Denkmale

Auszug aus der Denkmalliste Schwaben: Rammingen, Ortsteil: Oberrammigen

- Baudenkmäler (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Stand: 18.06.2014)
- Bodendenkmäler (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Stand: 08.07.2015)

### 3. Karten

- Karte 1: Topographische Karte M 1:25.000, Ausschnitt BayernAtlas; Stand 02/2016, © LVG Bayern
- Karte 2: Senkrechtluftbild aus dem Jahr 2012 im Maßstab 1: 10.000; Stand 2012, © LVG Bayern
- Karte 3: Senkrechtluftbild aus dem Jahr 2012 im Maßstab 1: 4.000; Stand 2012, © LVG Bayern
- Karte 4: Schrägluftbild um 1920; aus Richtung Süden; Lukas-Götz E. et al., 2006, S. 27
- Karte 5: Schrägluftbild vom 19.09.1955; Holzbaur E. & Mayer T. 1955, S. 164
- Karte 6: Schrägluftbild vom 16.08.1994; Holzbaur E. & Mayer T. 1955, S. 165
- Karte 7: Extraktionsplan aus dem Jahr 1818, M 1:5.000; Vermessungsamt Memmingen, © LVG Bayern
- Karte 8: Dsgl., M 1:2.500
- Karte 9: Dsgl., M 1:2.500, mit Lokalisierung der Anwesen von 1835
- Karte 10: Dsgl., M 1:2.500, mit Eintragung der Besitzrechtlichen Qualitäten aus dem Grundsteuerkataster von 1835 sowie der Gebäude mit besonderen Funktionen
- Karte 11: Dsgl., M 1:2.500, mit Eintragung der Historischen Sozialtopographie sowie der Besitzgrößen und Berufe gemäß dem Grundsteuerkataster von 1835
- Karte 12: Ausschnitt aus der digitalen Flurkarte, Juli 2015; Vermessungsamt Memmingen, © LVG Bayern; M 1:3.500
- Karte 13: Dsgl., M 1:3.500, mit Eintragung der historischen Raumstruktur – Baualtersplan
- Karte 14: Dsgl., M 1:3.500, mit Eintragung der historischen Wegführung, von Grünstrukturen und Gewässer(verläufe)n
- Karte 15: Dsgl., M 1:3.000, mit Eintragung der bebauten Flächen um 1818
- Karte 16: Dsgl., M 1:3.500, mit Eintragung der Denkmalpflegerischen Interessen
- Karte 17: Dsgl., M 1:10.000, mit Eintragung der Bodendenkmäler

### 4. Fotodokumentation

Fotodokumentation sämtlicher Baudenkmäler und im historischen Sinn ortsbildprägender Gebäude, Strukturen, Elemente, etc. (Stand Ortsbegehung vom 04.08.2015) mit insgesamt 45 Seiten

## Auswertung Grundsteuernkataster der Steuergemeinde Oberrammingen von 1835

Steuergemeinde Oberrammingen des Königlichen Rentamts und Königlichen Landgerichts Türkheim im Oberdonau Kreise; angefertigt von der Königlich Bayerischen Steuerekataster Kommission; abgeschlossen 1835; Archivalien Staatsarchiv Augsburg, Bände 430 I und II, fortlaufende Haus-Nrn. 1 bis 59 sowie 60 und ½ bis 1/11

### Oberrammingen

Haus Nr.	Flur-Nr.	Name	Beruf	Historische Hofbezeichnung	Gesamtbesitz in Tagwerk	Besonderheiten z.B. Hausname, Gebäudebezeichnungen bedeutender Anwesen, etc.
1	Gebäude:120 („Wohnhaus und Nebengebäude“) Garten: 120 ½ „Hausgarten“	Johann Martin		Die Bollersölde	8,96	„Boller“
2	Gebäude:119 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Würzgärtchen“)	Johann Glatz		Die Stopfersölde	16,59	„Stopfer“
3	Gebäude:118 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Würzgarten“) Garten: 143 „Krautgarten“	Sylvester Her(r)nle		Die Bosersölde	11,16	„Boser“
4	Gebäude:117 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Gärtl“) Gärten: 116, 141 („Hausgarten, Krautgarten“)	Joseph Pritzelmayr	Stricker	Die Strickersölde	47,45	„Stricker“
5	Gebäude:113 Gärten: 112, 167	Jakob Kienle		Die Hamp(p)ensölde	60,95	„Hampp“
6	Gebäude:111a Gärten: 111b „Garten“, 61 „Hausgarten,	Narziß Unsinn	Bauer	Der ½ Strauberhof	126,01	Strauber“

	Bauerngärtele“, 122 „Krautgarten“					
7	Gebäude:110 Gärten: 110 ½ , 170	Theresia Wiedemann	Stricker	Die Strickersölde	17,11	„Strickerläßle“
8	Gebäude:91 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Würzgärt!“) Gärten: 90, 160	Raßo Schindele	Wirt(h)	Die Wirthlesölde	78,08	„Wirthle“
9	Gebäude:102 Gärten: 103, 142	Mathias Wiedemann		Die Reibersölde	58,25	„Reiber“
10	Gebäude:100 Gärten: 101, 169	Kaspar Nieberle		Die Bersersölde	25,17	„Berser“ (sic!)
11	Gebäude:98 Gärten: 97, 165	Alois Boos		Die Huberlöslesölde	27,34	„Huberlösle“
12	Gebäude:95 Gärten: 96, 131	Xaver Müller	Schreiner	Die Schreinersölde	31,78	„Schreiner“
13	Gebäude:84 „Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Würzgärt!“ Gärten: 83, 163	Franz Joseph Müller	Müller	Rest des zertrümmerten Mülleranwesens	62,30	„Müller“
14	Gebäude:94a Gärten: 94b, 149	Joseph Anton Schneitten- berger	Schuster	Die Lippenschustersölde	22,84	„Lippenschuster“
15	Gebäude:93 Gärten: 92, 151	Maguns Mayer (sic!)		Die Stedelesölde	25,16	„Stedele“
16	Gebäude:89 Gärten: 89 ½ , 152	Martin Vogel		Die Schöttelsölde	20,22	„Schöttel“
17	Gebäude:87 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Würzgärt!“) Gärten: 86, 164	Raimund Schwarzen- bold	Mühler, Müller	Die Mühlersölde, Müllersölde	31,86	„Mühler“, „Müller“
18	Gebäude:77 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Würzgärtchen“) Gärten: 78, 144	Ignatz Schwarz- walder	Bauer, vermutlich zugleich Bäcker	Das ½ Bäckenbauerngüt	79,47	„Bäckenbauer“
19	Gebäude:76a	Johann		Das Märzenbauern-	23,14	„Märzenbauer“;

	(„Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum)l Gärten: 76b, 75, 133	Nepomuk Unsinn		anwesen		„Hofraum und Brunnen mit HsNr. 19 ½ gemeinschaftlich“
19 ½	Gebäude:75 ½ („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Gärtli“) Gärten: 75 1/3 , 133 ½	Anton März		Die Märzbauersölde	20,47	„Märzenbauer“; „Hofraum und Brunnen gemeinschaftlich mit HsNr. 19“
20	Gebäude:73a („Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum“), 72 1/3 „Anbau“ Gärten: 73b, 72, 135, 155	Seraphin Müller	Bauer	Die Hänlesölde	77,37	„Hänsebauer“
21	Gebäude:70a („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum“), Gärten: 70b, 71, 150	Leonhard Rogg	Bauer	Das ¼ Bächlebauergütl	65,26	„Bächlebauer“ (sic!)
22	Gebäude:69 Gärten: 69 ½ , 68, 129	Alois Nieberle		Rest des zertrümmerten ¼ Christlbauernhofes	26,92	„Christle“ (sic!)
23	Gebäude:66 Gärten: 67, 123	Sylvester Schmid	Hufschmi(e)d	Die Schmidöde	36,76	„Hufschmid“
24	Gebäude:63 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum“), Gärten: 64, 128	Johannes Leinsle	Bauer	Der ½ Bauernhof	105,29	„Bauer“
25	Gebäude:59, 58 ½ „Anbau“, Gärten: 58, 124	Joseph Fischer	Schreiner	Die Stephenschreiner-ölde	19,80	„Stephenschreiner“
26	Gebäude:54 Gärten: 55, 60, 161	Joseph Rauch	Bauer	Die Scholderersölde	109,83	„Scholderer“
27	Gebäude:52 Gärten: 53, 156	Geoerg Bauer	Metzger	Die Metzgersölde	22,04	„Metzger“
28	Gebäude:50 Gärten: 51, 172	Ulrich Hörh	Bauer	Die Kasperlesölde	88,86	„Kasperle“
29	Gebäude:48 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum“)	Genovefa Auerbacher	Bäuerin, vermutlich zugleich Schneider(	Das ¼ Schneiderbauergütl	60,42	„Schneiderbauer“

	Gärten: 49, 137		in)			
30	Gebäude:46 Gärten: 47, 130	Maria Müller		Die Simonsölde	20,18	„Simon“
31	Gebäude:45 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum“) Gärten: 44, 125	Franz Müller		Das ¼ Mänlegütl	47,11	„Mänle“
						<i>Ende Band I</i>
32	Gebäude:43 Gärten: 42, 157	Johann Lutzenberger	Bader	Die Bader Sölde	26,61	„Bader“
33	Gebäude:41 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Gärtchen“)	Xaver Martin	Zimmer- mann	Die Zimmermannssölde	6,49	„Zimmermann“
34	Gebäude:40 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Gärtchen“)	Martin Vollmer		Das Leerhäusl(e) beym Spranger	7,24	„Spranger“
35	Gebäude:36 Gärten: 37, 159	Joseph Baumann	Müller, evtl. Müllers- gehilfe	Die Gaßenmüllerssölde	19,78	„Gaßenmüller“
36	Gebäude:33 Gärten: 34, 166	Johann Wöhrishofer	Wagner	Die Wagnersölde	50,91	„Wagner“
37	Gebäude:31 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum“) Gärten: 32, 138	Gebhard Stark	Tafern- wirt(h)	Die Wirthssölde	39,23	„Tafernwirth“
38	Gebäude:30 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum“), 30 ½ a „Wohnhaus“, 30 1/3 b „Pfründhaus“, 30 ¼ b „Stadelanbau mit Hofraum“ Gärten: 30 ½ b, 173	Vinzenz Mayer	Bauer, vermutlich zugleich Schmi(e)d	Der ½ Schmidbauernhof	61,66	„Schmidbauer“
39	Gebäude:28 Gärten: 29, 139	Gotthard Ritter	Schneider	Die Rösenschneiders- sölde	24,91	„Rösen- schneider“ (sic)

40	Gebäude:26 Gärten: 27, 140	Franz Joseph Singer		Die Finkensölde	19,57	„Fink“
41	Gebäude:24 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum“) Gärten: 25 „Hausgarten“, 153 „Krautgarten“	Lorenz Hämmerle	Bauer	Der ½ Stoffelebauernhof	82,12	„Stoffelebauer“
42	Gebäude:23 Gärten: 23 ½, 145	Philipp März	Maurer, Schneider	Die Maurerschneider- sölde	20,76	„Maurer- schneider“
43	Gebäude:22 Garten: 22 ½	Joseph Rager		Die Danisensölde	7,92	„Danis“
44	Gebäude:20 („Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum“) Gärten: 21, 132	Joseph Schuster	Bauer	Der ¼ Röselebauernhof	93,48	„Röselebauer“
45	Gebäude:18 Gärten: 19, 136	Wendelin Hofmann	Bauer	Die Simeshansensölde	96,26	„Simeshansen- bauer“
46	Gebäude:16 Gärten: 17, 162	Franz Joseph Ledermann	Bauer	Die Bertelesölde	75,06	„Bertele“
47	Gebäude:14 Gärten: 15, 171	Thaddäus Maurer	Schäffler	Die Schäfflerssölde	25,13	„Schäffler“
48	Gebäude:11a Garten: 11b, 146	Makarius Meichelbäck	Weber	Die Gäßelewebersölde	22,25	„Gäßeleweber“
49	Gebäude:12 Gärten: 13, 127	Bonaventura März		Die Spieglersölde	19,88	„Spiegler“, evtl. Hinweis auf Berufsbezeich- nung
50	Gebäude:9 Gärten: 10, 168	Philipp Maier	Seiler	Die Salersölde (evtl. Seilersölde)	29,31	„Saler“, evtl. auch „Seiler“
51	Gebäude:7 Gärten: 8, 154	Leo Ledermann	Probst	Die Probstensölde	22,33	„Probst“
52	Gebäude:5 Gärten: 6, 147	Matthäus Jochum	Schneider	Die Baierschneidersölde	16,15	„Baierschneider“
53	Gebäude: 3 Garten: 4, 148	Joseph Holzhauser	Bäcker	Die Rummelbäckensölde	16,94	„Rummelbäck“
54	Gebäude:115 Garten: 114	Hy(i)azinth Hörmann		Die Bernhardensölde	18,25	„Bernhard“

55	1. Gebäude:65 „Schmide“  2. Garten: 38 „Grasgarten“ (0,20 Tw.); „Wiesen“, „Waldungen“, „Wege“, etc.  3. „Wiese“, „Waldungen“, „Ödung“  4. „Wege“, „Straßen“, „Gemeinde- wege“, „Feldwege“, „Gewässer / Bäche und Gräben“	Gemeinde		Die Gemeineschmide;  „Unvertheilte Gemeindegründe“  „Schulgründe / Gemeindetheile“  „Unsteuerbare Gegenstände“	0,02  58,41  4,49  -  Gesamt: 62,92	
56	Gebäude: 88 „Kirche“ „Kirchhof“ 185 „Gottesacker“	Kirche, Kirchen- stiftung		Filialkirche	0,22	
57	„wurde abgebrochen“					Hausnummer im Jahr 1835 nicht belegt / vergeben
58	Gebäude: 39 („Wohnhaus und Würzgärtchen“)	Joseph Mayer	Metzger	Das Bächlemetzgers Leerhäusle	17,80	„Bächlemetzger“
59	Gebäude:4 ½ a („Wohnhaus, Stadel, Stallung und Hofraum / auf einem Theil des Hausgartens neu erbaut“) Garten: 4 ½ b „Hausgarten“	Seraphin Holzhauser		„Sölde“ (sic!)	6,82	
	„Ohne Häuser“					
60		Staat				Nur noch in Zusammenschau zu Beginn Band I aufgeführt
½		Gemeinde				Nur noch in

						Zusammenschau zu Beginn Band I aufgeführt
1/3		Georg Unsinn				
1/4		Martin Unsinn				
1/5		Johann Zind				
bis 1/11		(...)				

Aufgestellt am 13.10.2015 und 27.10.2015

i.A. Martin Eberle

Dipl.-Ing. (Univ.) Landschaftsarchitektur und -planung



Maximilianstraße 41  
87719 Mindelheim  
Tel.: 08261/73189-0  
Fax: 08261/73189-20

E-Mail: [info@architekt-kern.de](mailto:info@architekt-kern.de)

## Rammingen

Ortsteil: Oberrammingen

- D-7-78-209-5**      **Hauptstraße** Bildstock, neugotischer Pfeiler mit Gehäuse, 2. Hälfte 19. Jh.; nördlich der Kirche. -- FlstNr. 65/3 [Gemarkung Oberrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-2**      **Hauptstraße 3** Bauernhaus, Mitterstallbau, zweigeschossiger, giebelständiger Satteldachbau mit nördlich angebautem Pfründehäuschen, 2. Hälfte 19. Jh. -- FlstNr. 52 [Gemarkung Oberrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-3**      **Hauptstraße 49** Ehem. Bauernhaus, Mitterstallbau, zweigeschossiger, giebelständiger Satteldachbau mit nördlich angebautem Pfründehäuschen, Stallbereich zu Wohnzwecken umgebaut, wohl 1. Hälfte 19. Jh. -- FlstNr. 1 [Gemarkung Oberrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-4**      **Hauptstraße 51** Bauernhaus, Mitterstallbau mit Wiederkehr, zweigeschossiger Satteldachbau mit Sohlbankgesims und klassizistischem Portal, 2. Viertel 19. Jh. -- FlstNr. 935; 935/2 [Gemarkung Oberrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-1**      **Kapellenplatz 1** Kath. Filialkirche Unserer Lieben Frau, flachgedeckter Saalbau mit dreiseitigem Schluss und nördlichem Turm mit Zwiebelhaube, im Kern um 1600, Umbau und Erweiterung wohl durch Joseph Stiller, 1766; mit Ausstattung. -- FlstNr. 88 [Gemarkung Oberrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-6**      **Marienweg** Bildstock, neugotischer Bündelpfeiler mit geschlossenem Gehäuse, Sandstein, 2. Hälfte 19. Jh.; im Südteil des Ortes. -- FlstNr. 65/9 [Gemarkung Oberrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-7**      **Salamähder** Bildstock, Ölgemälde der Hl. Familie in erneuertem, hölzernem Gehäuse, Ende 19. Jh.; ca. 1 km südwestlich des Ortes. -- FlstNr. 1653 [Gemarkung Oberrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**

Ortsteil: Unterrammingen

- D-7-78-209-8**      **Grottenweg 7** Lourdeskapelle, neuromanischer Backsteinbau mit halbrundem Schluss und Dachreiter, 1891; mit Ausstattung. -- FlstNr. 114 [Gemarkung Unterrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-10**      **Hauptstraße 106** Ehem. Bauernhaus, zweigeschossiger Mittertennbau mit flachem Satteldach, Wirtschaftsteil verbretterter Ständerbau, wohl 18. Jh. -- FlstNr. 63 [Gemarkung Unterrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**

## Rammingen

- D-7-78-209-11**      **Hauptstraße 110** Ehem. Zehentstadel, zweigeschossiger Mitterstallbau mit flachem Satteldach, im Kern wohl 17. Jh. -- FlstNr. 35/2 [Gemarkung Unterrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-12**      **Hauptstraße 112** Bauernhaus, stattlicher zweigeschossiger Mitterstallbau mit Walmdach, Wirtschaftsteil modernisiert, 2. Hälfte 18. Jh. -- FlstNr. 35 [Gemarkung Unterrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-14**      **Hauptstraße 120** Ehem. Gasthof Adler, Baugruppe zu drei parallel aneinandergebauten, zweigeschossigen Satteldachhäusern, Mitte 19. Jh., Stadel im Kern 18. Jh. -- FlstNr. 27 [Gemarkung Unterrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-15**      **Hauptstraße 130** Bauernhaus, zweigeschossiger Mittertennbau mit Satteldach und profilierten Gesimsen, südseitig zwei Türen mit Verdachungen auf Volutenkonsolen, um 1830. -- FlstNr. 21 [Gemarkung Unterrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-18**      **Kirchplatz 1** Kath. Pfarrkirche St. Magnus, pilastergegliederter Saalbau mit eingezogenem Chor, nördlicher Turm mit laternenbekrönter Kuppelhaube, Turm 2. Hälfte 15. Jh., Neubau von Joseph Stiller, 1767/68; mit Ausstattung; Kapelle, sog. Armenseelenhäuschen, kleiner rechteckiger Satteldachbau mit pilastergerahmter Öffnung und angebauter Kerkernische, 1767/1768; mit Ausstattung; in der Südwestecke des Friedhofs. -- FlstNr. 29; 30 [Gemarkung Unterrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-18/1**      **Kirchplatz 1; Kirchplatz 2** Anlageteil: Kapelle -- FlstNr. 30; 31 [Gemarkung Unterrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-17**      **Nähe Hauptstraße** Bildstock, Geiselheiland, gefaßte Holzfigur in modernem Gehäuse, Mitte 18. Jh.; an der Ecke Hauptstraße/Lindenweg. -- FlstNr. 942 [Gemarkung Oberrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-16**      **Türkheimer Straße 10** Mariensäule, Bildsäule aus Sandstein, von Johann Reiling, 1865; an der Ecke Türkheimer Straße/Hauptstraße. -- FlstNr. 1/9 [Gemarkung Unterrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**
- D-7-78-209-19**      **Türkheimer Straße 10** Kruzifix, 2. Hälfte 18. Jh.; an der Abzweigung der Straße nach Türkheim. -- FlstNr. 1/9 [Gemarkung Unterrammingen]  
**in die Denkmalliste eingetragen**

## Rammingen

## Bodendenkmäler

Ortsteil: Rammingen

Aktennummer: Kurzbeschreibung

**D-7-7929-0011** Grabhügel vorgeschichtlicher Zeitstellung.

**D-7-7929-0013** Grabhügel der Hallstattzeit.

**D-7-7929-0046** Viereckschanze der späten Latènezeit.

**D-7-7929-0130** Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Filialkirche Unserer Lieben Frau in Oberrammingen.

**D-7-7929-0131** Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Pfarrkirche St. Magnus in Unterrammingen und ihrer Vorgängerbauten.





**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 2: Senkrechtluftbild aus dem Jahr 2012**

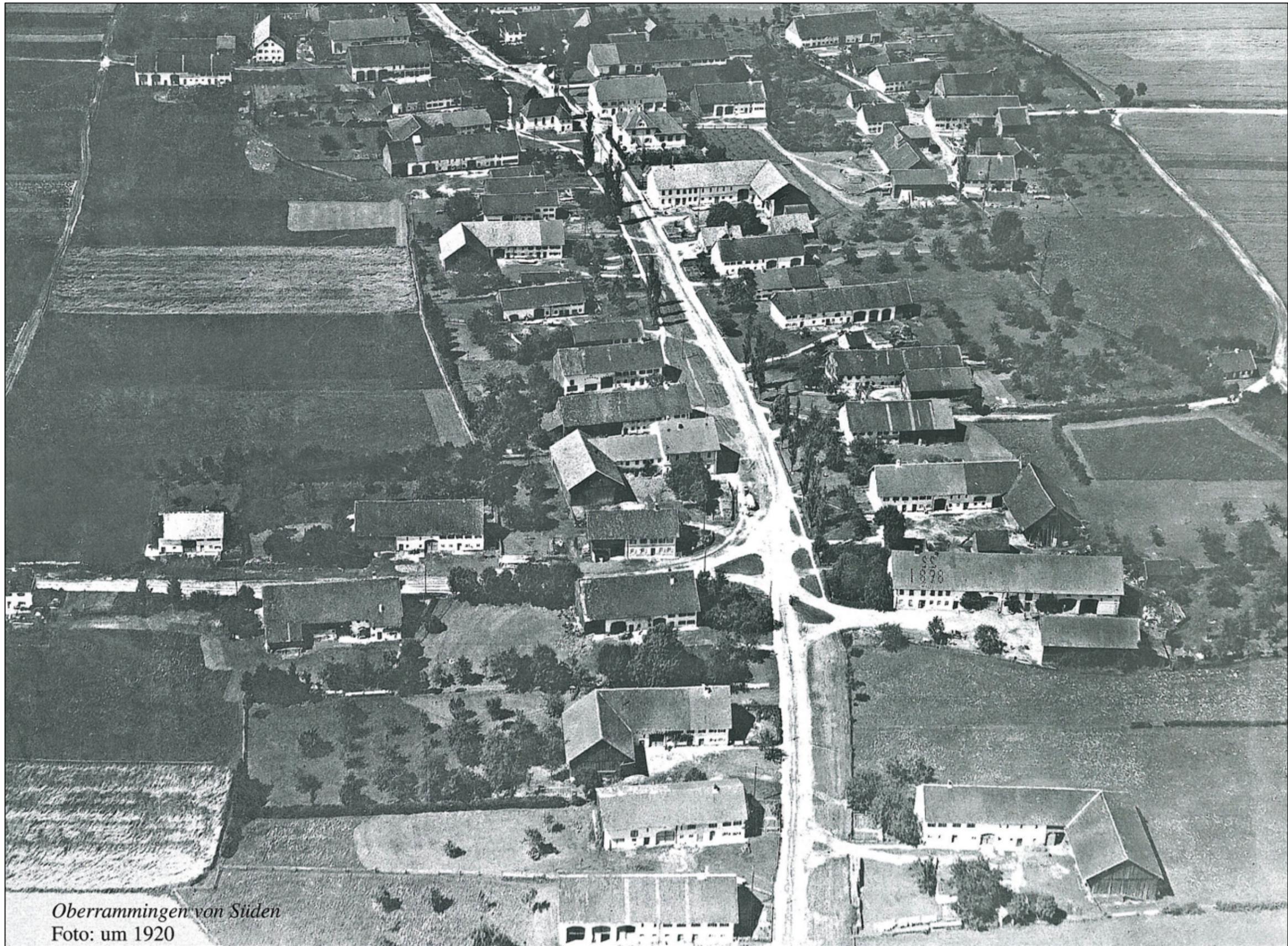
Karte / Quelle: Senkrechtluftbild aus dem Jahr 2012 im Maßstab 1:10.000;  
© Bayer. Landesamt für Vermessung und Geoinformation



**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 3: Senkrechtluftbild aus dem Jahr 2012**

Karte / Quelle: Senkrechtluftbild aus dem Jahr 2012 im Maßstab 1:4.000;  
© Bayer. Landesamt für Vermessung und Geoinformation



*Oberrammingen von Süden*  
Foto: um 1920

**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 4: Schrägluftbild um 1920: aus Richtung Süden**

Karte / Quelle: Lukas-Götz E. et al., 2006; Gemeinde Rammingen (Hrsg.)  
"Rammingen - Ein Dorf am Wörthbach; Von Höfen und Häusern", S. 27



**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 5: Schrägluftbild vom 19.09.1955**

Karte / Quelle: Holzbaur E. & Mayer T. 1995, Landkreis Unterallgäu (Hrsg.);  
"Der Landkreis Unterallgäu im Luftbild", S. 164



**Gemeinde Rammingen , Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 6: Schrägluftbild vom 16.08.1994**

Karte / Quelle: Holzbaur E. & Mayer T. 1995, Landkreis Unterallgäu (Hrsg.);  
"Der Landkreis Unterallgäu im Luftbild", S. 165

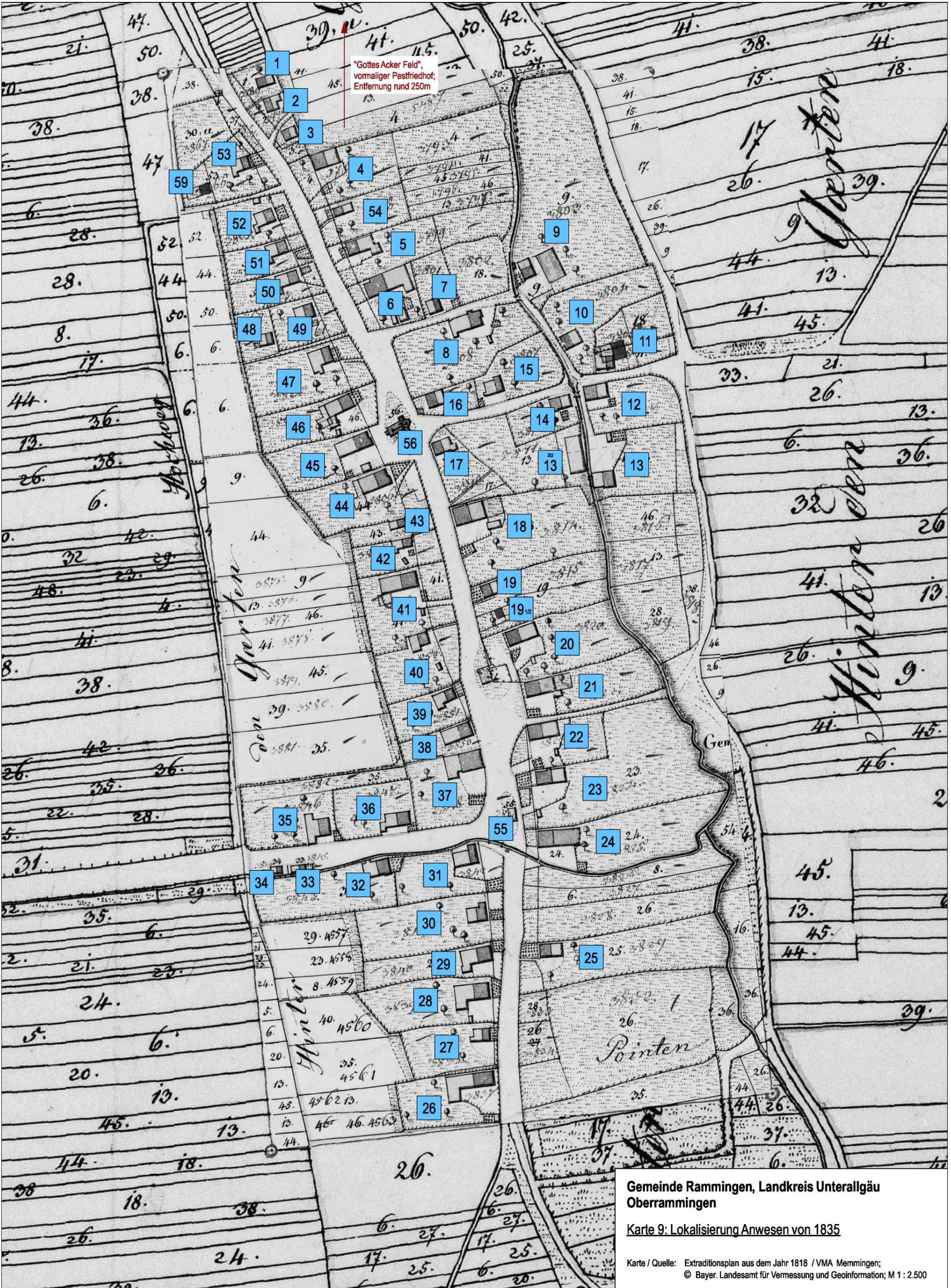




Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen

Karte 8: Extraditionsplan von 1818

Karte / Quelle: Extraditionsplan aus dem Jahr 1818 / VMA Memmingen;  
© Bayer. Landesamt für Vermessung und Geoinformation; M 1 : 2.500

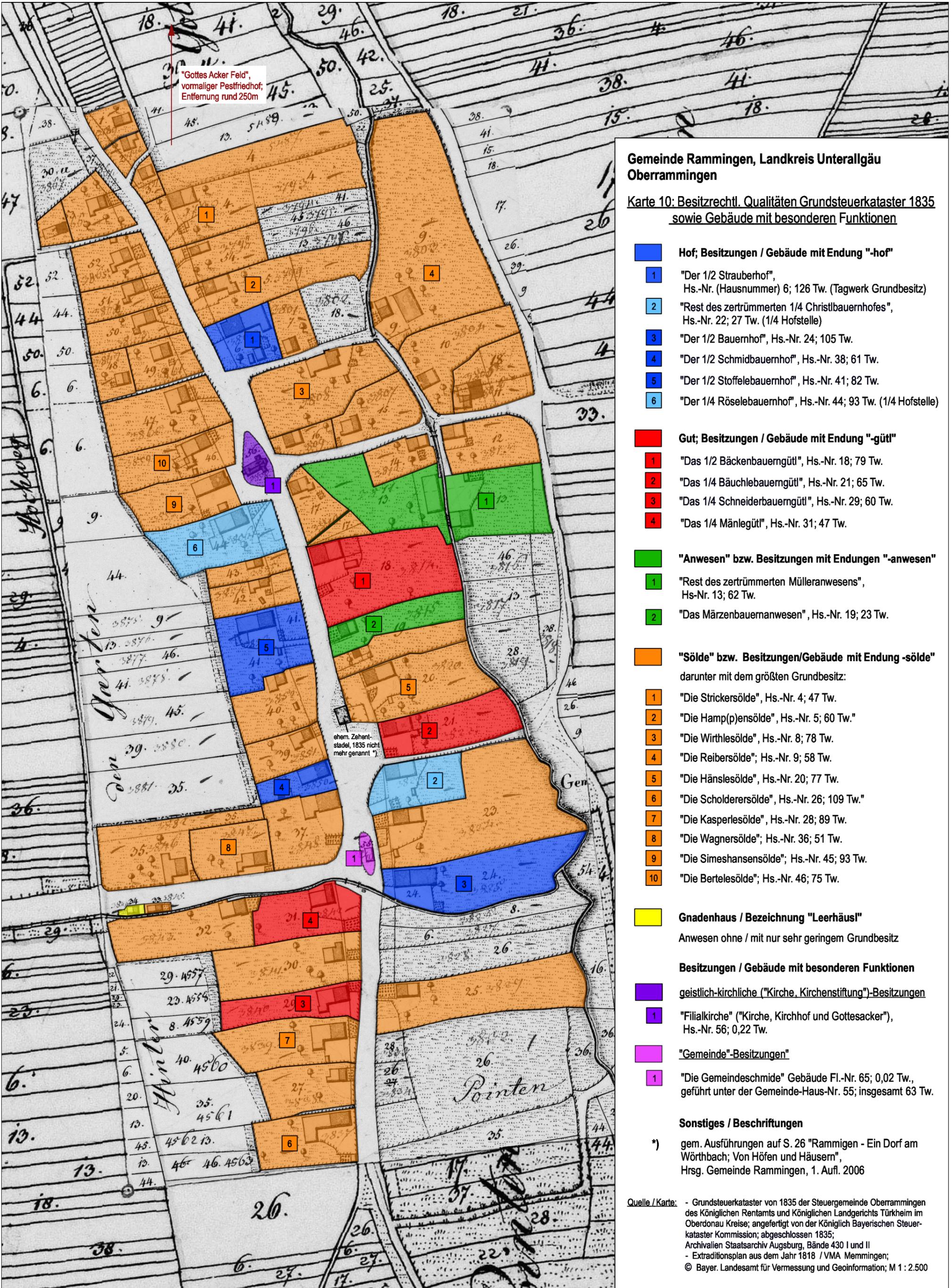


"Gottes Acker Feld",  
vormaliger Pestfriedhof;  
Entfernung rund 250m

Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen

Karte 9: Lokalisierung Anwesen von 1835

Karte / Quelle: Extraditionsplan aus dem Jahr 1818 / VMA Memmingen;  
© Bayer. Landesamt für Vermessung und Geoinformation; M 1 : 2.500



**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

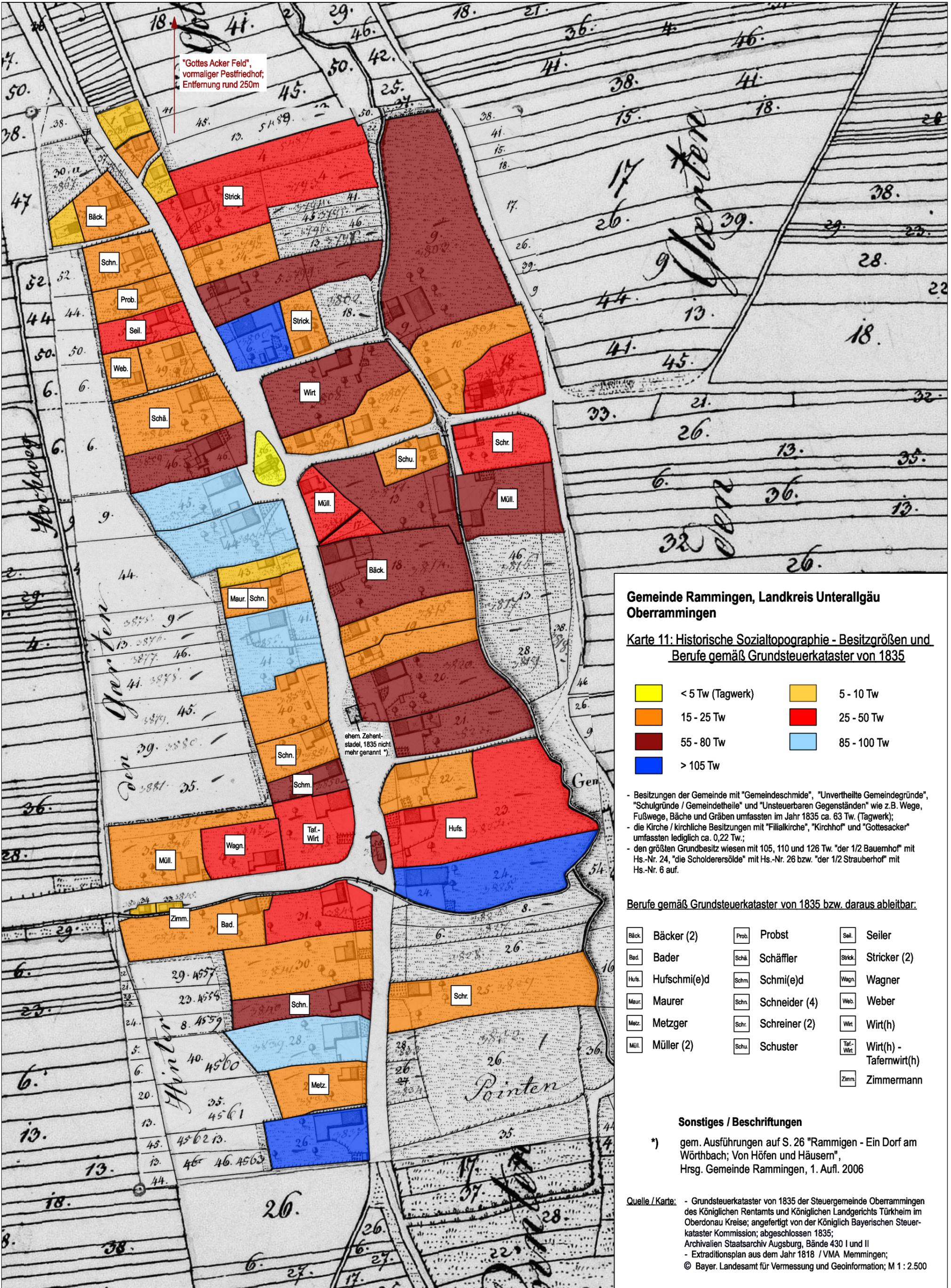
**Karte 10: Besitzrechtl. Qualitäten Grundsteuerkataster 1835  
sowie Gebäude mit besonderen Funktionen**

- Hof; Besitzungen / Gebäude mit Endung "-hof"**
  - 1 "Der 1/2 Strauberhof", Hs.-Nr. (Hausnummer) 6; 126 Tw. (Tagwerk Grundbesitz)
  - 2 "Rest des zertrümmerten 1/4 Christlbauernhofes", Hs.-Nr. 22; 27 Tw. (1/4 Hofstelle)
  - 3 "Der 1/2 Bauernhof", Hs.-Nr. 24; 105 Tw.
  - 4 "Der 1/2 Schmidbauernhof", Hs.-Nr. 38; 61 Tw.
  - 5 "Der 1/2 Stoffebauernhof", Hs.-Nr. 41; 82 Tw.
  - 6 "Der 1/4 Röselebauernhof", Hs.-Nr. 44; 93 Tw. (1/4 Hofstelle)
  
- Gut; Besitzungen / Gebäude mit Endung "-gütl"**
  - 1 "Das 1/2 Bäckebauerngüt", Hs.-Nr. 18; 79 Tw.
  - 2 "Das 1/4 Bäuchlebauerngüt", Hs.-Nr. 21; 65 Tw.
  - 3 "Das 1/4 Schneiderbauerngüt", Hs.-Nr. 29; 60 Tw.
  - 4 "Das 1/4 Mänlegüt", Hs.-Nr. 31; 47 Tw.
  
- "Anwesen" bzw. Besitzungen mit Endungen "-anwesen"**
  - 1 "Rest des zertrümmerten Mülleranwesens", Hs.-Nr. 13; 62 Tw.
  - 2 "Das Märzenbauernanwesen", Hs.-Nr. 19; 23 Tw.
  
- "Sölde" bzw. Besitzungen/Gebäude mit Endung "-sölde"**  
darunter mit dem größten Grundbesitz:
  - 1 "Die Strickersölde", Hs.-Nr. 4; 47 Tw.
  - 2 "Die Hamp(p)ensölde", Hs.-Nr. 5; 60 Tw."
  - 3 "Die Wirthlesölde", Hs.-Nr. 8; 78 Tw.
  - 4 "Die Reibersölde"; Hs.-Nr. 9; 58 Tw.
  - 5 "Die Hänslersölde", Hs.-Nr. 20; 77 Tw.
  - 6 "Die Scholderersölde", Hs.-Nr. 26; 109 Tw."
  - 7 "Die Kasperlesölde", Hs.-Nr. 28; 89 Tw.
  - 8 "Die Wagnersölde"; Hs.-Nr. 36; 51 Tw.
  - 9 "Die Simeshansensölde"; Hs.-Nr. 45; 93 Tw.
  - 10 "Die Bertelesölde"; Hs.-Nr. 46; 75 Tw.
  
- Gnadenshaus / Bezeichnung "Leerhäusl"**  
Anwesen ohne / mit nur sehr geringem Grundbesitz
  
- Besitzungen / Gebäude mit besonderen Funktionen**
  - geistlich-kirchliche ("Kirche, Kirchenstiftung")-Besitzungen
    - 1 "Filialkirche" ("Kirche, Kirchhof und Gottesacker"), Hs.-Nr. 56; 0,22 Tw.
  - "Gemeinde"-Besitzungen
    - 1 "Die Gemeindeschmide" Gebäude Fl.-Nr. 65; 0,02 Tw., geführt unter der Gemeinde-Haus-Nr. 55; insgesamt 63 Tw.

**Sonstiges / Beschriftungen**

\*) gem. Ausführungen auf S. 26 "Rammingen - Ein Dorf am Wörthbach; Von Höfen und Häusern", Hrsg. Gemeinde Rammingen, 1. Aufl. 2006

Quelle / Karte: - Grundsteuerkataster von 1835 der Steuergemeinde Oberrammingen des Königlichen Rentamts und Königlichen Landgerichts Türkheim im Oberdonau Kreise; angefertigt von der Königlich Bayerischen Steuerkataster Kommission; abgeschlossen 1835; Archivalien Staatsarchiv Augsburg, Bände 430 I und II  
- Extraditionsplan aus dem Jahr 1818 / VMA Memmingen;  
© Bayer. Landesamt für Vermessung und Geoinformation; M 1 : 2.500





**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 12: Flurkarte / Katasterplan von Juli 2015**

Karte / Quelle: Ausschnitt aus der digitalen Flurkarte, Vermessungsamt Memmingen  
© Bayer. Landesamt für Vermessung und Geoinformation; M 1 : 3.500

**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 13: Historische Raumstrukturen - Baualtersplan**

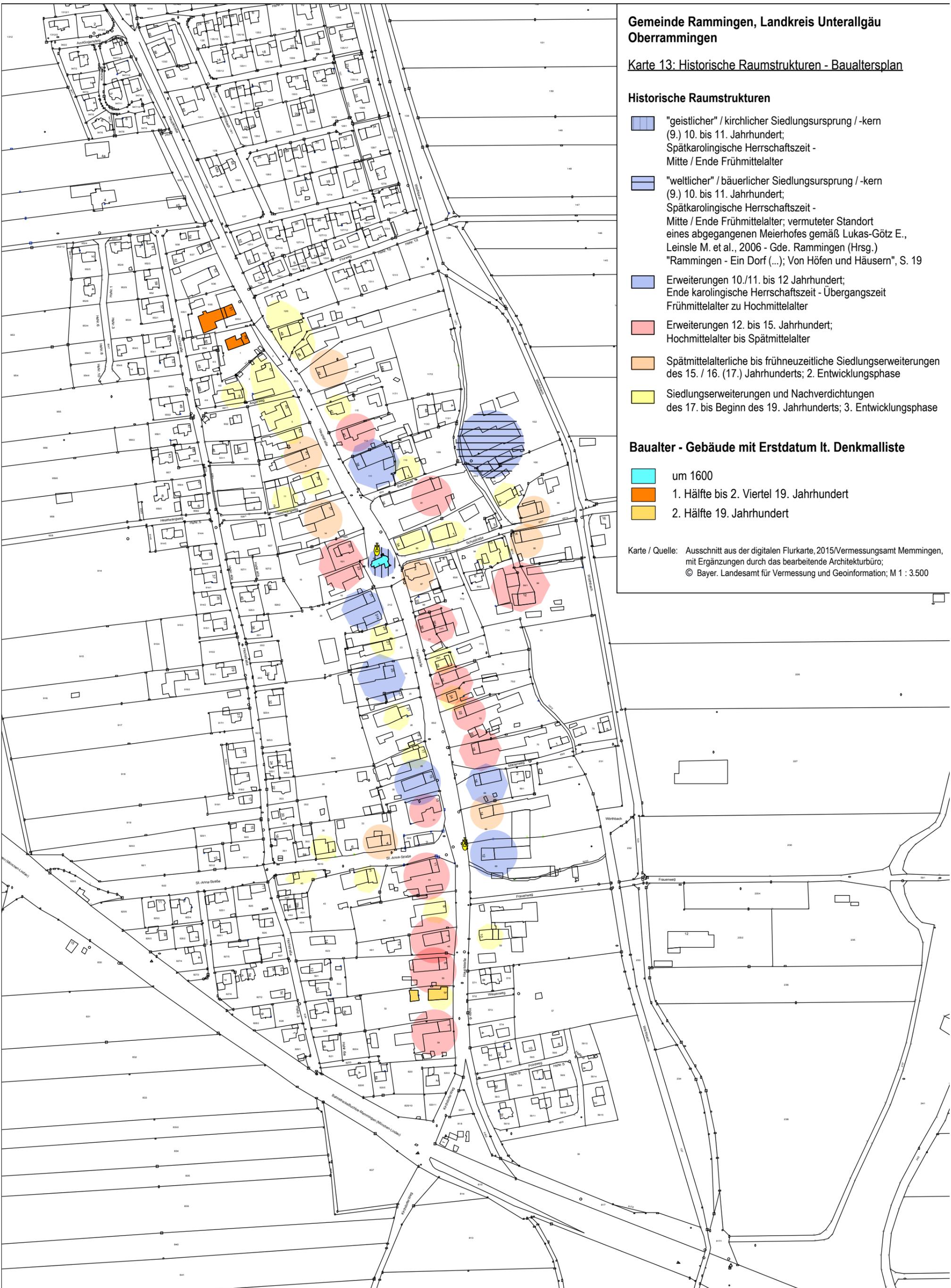
**Historische Raumstrukturen**

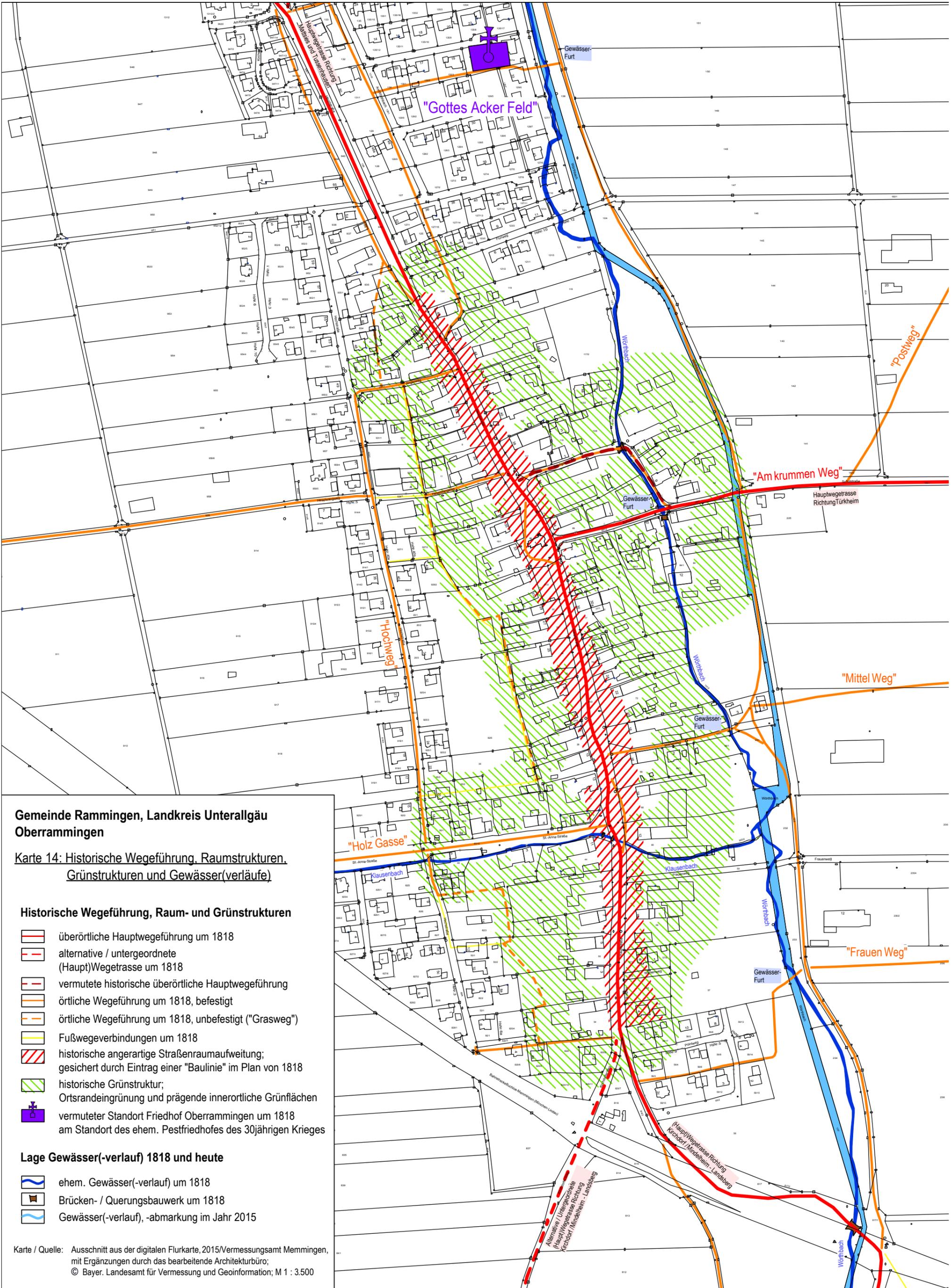
-  "geistlicher" / kirchlicher Siedlungsursprung / -kern  
(9.) 10. bis 11. Jahrhundert;  
Spätkarolingische Herrschaftszeit -  
Mitte / Ende Frühmittelalter
-  "weltlicher" / bäuerlicher Siedlungsursprung / -kern  
(9.) 10. bis 11. Jahrhundert;  
Spätkarolingische Herrschaftszeit -  
Mitte / Ende Frühmittelalter; vermuteter Standort  
eines abgegangenen Meierhofes gemäß Lukas-Götz E.,  
Leinsle M. et al., 2006 - Gde. Rammingen (Hrsg.)  
"Rammingen - Ein Dorf (...); Von Höfen und Häusern", S. 19
-  Erweiterungen 10./11. bis 12. Jahrhundert;  
Ende karolingische Herrschaftszeit - Übergangszeit  
Frühmittelalter zu Hochmittelalter
-  Erweiterungen 12. bis 15. Jahrhundert;  
Hochmittelalter bis Spätmittelalter
-  Spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche Siedlungserweiterungen  
des 15. / 16. (17.) Jahrhunderts; 2. Entwicklungsphase
-  Siedlungserweiterungen und Nachverdichtungen  
des 17. bis Beginn des 19. Jahrhunderts; 3. Entwicklungsphase

**Baualter - Gebäude mit Erstdatum lt. Denkmalliste**

-  um 1600
-  1. Hälfte bis 2. Viertel 19. Jahrhundert
-  2. Hälfte 19. Jahrhundert

Karte / Quelle: Ausschnitt aus der digitalen Flurkarte, 2015/Vermessungsamt Memmingen,  
mit Ergänzungen durch das bearbeitende Architekturbüro;  
© Bayer. Landesamt für Vermessung und Geoinformation; M 1 : 3.500





**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 14: Historische Wegeführung, Raumstrukturen,  
Grünstrukturen und Gewässer(verläufe)**

**Historische Wegeführung, Raum- und Grünstrukturen**

-  überörtliche Hauptwegeführung um 1818
-  alternative / untergeordnete (Haupt)Wegetrasse um 1818
-  vermutete historische überörtliche Hauptwegeführung
-  örtliche Wegeführung um 1818, befestigt
-  örtliche Wegeführung um 1818, unbefestigt ("Grasweg")
-  Fußwegeverbindungen um 1818
-  historische angerartige Straßenraumaufweitung; gesichert durch Eintrag einer "Baulinie" im Plan von 1818
-  historische Grünstruktur; Ortsrandeingrünung und prägende innerörtliche Grünflächen
-  vermuteter Standort Friedhof Oberrammingen um 1818 am Standort des ehem. Pestfriedhofes des 30jährigen Krieges

**Lage Gewässer(-verlauf) 1818 und heute**

-  ehem. Gewässer(-verlauf) um 1818
-  Brücken- / Querungsbauwerk um 1818
-  Gewässer(-verlauf), -abmarkung im Jahr 2015

Karte / Quelle: Ausschnitt aus der digitalen Flurkarte, 2015/Vermessungsamt Memmingen, mit Ergänzungen durch das bearbeitende Architekturbüro; © Bayer. Landesamt für Vermessung und Geoinformation; M 1 : 3.500



**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 15: Bebaute Flächen um 1818**

- Bebauung / Bau- bzw. Gebäudekörper um 1818
- Neben- / Ökonomiegebäude sowie Wirtschaftsteile
- "Baulinie" / Baugrenze zu Straßenraum gem. Plan von 1818

\*) gem. Ausführungen auf S. 33 "Rammigen - Ein Dorf am Wörthbach; Von Höfen und Häusern", Hrsg. Gemeinde Rammingen, 1. Aufl. 2006

**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 16: Denkmalpflegerische Interessen**

**Denkmal**

-  Baudenkmal
-  Baudenkmal, Kleindenkmal

**Elemente des historischen Ortes**

Gebäude, Objekte

-  erhaltenswertes, ortsbildprägendes Gebäude
-  ortsbildprägendes Objekt
-  Baulinie

Plätze, Straßen und Wege

-  Straßen- und Platzbild von besonderer Bedeutung
-  historischer Weg / Fußweg

Gewässer und Wasserflächen

-  historische Wasserfläche
-  historisch bedeutendes Gewässer

Grün- / Freiflächen und Grünobjekte

-  historische Grün- und Freifläche

Sonstiges

-  Kreuz / Feldkreuz / Kriegerdenkmal
-  Bildstock, Bildsäule, Nischenfigur etc.
-  historischer Ortsrand
-  (ehem.) historischer Gewässerverlauf / Verlauf wahrnehmbar
-  (ehem.) historischer Gewässerverlauf / nicht wahrnehmbar
-  (historische) "Baulinie" eingetragen in Extraditionsplan 1818
-  Ergänzung (historische) "Baulinie" gemäß Grundrissituation Gebäude Extraditionsplan 1818

**Darstellungen Kartengrundlage / Flurkarte**

-  Gebäude- / Baukörper
-  Gewässer und Wasserflächen





**Gemeinde Rammingen, Landkreis Unterallgäu  
Oberrammingen**

**Karte 17: Archäologie / Bodendenkmäler**

-  Umgriff Bodendenkmal, gemäß amtlicher Denkmalliste
- D-7-7929-0131 Nummer Bodendenkmal, gemäß amtlicher Denkmalliste

Karte / Quellen: Ausschnitt aus der digitalen Flurkarte, 2015/Vermessungsamt Memmingen, mit Ergänzungen durch das bearbeitende Architekturbüro,  
© Bayer. Landesamt für Vermessung und Geoinformation, M 1 : 10.000;  
sowie Denkmalliste des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege, 08.07.2015





Ortslage aus Richtung Südwesten, Blick vom „Märkenmähder“ am unteren Hangleitenbereich der westlichen Wertachtal-Leite aus (im Nahbereich der St 2518); in der linken Bildhälfte ist die geringfügig aus der Dachlandschaft der Ortschaft ragende Kirchturmspitze der Kath. Filiationkirche Unserer Lieben Frau (Denkmal) zu erkennen (rote Markierung).



Ortslage / Ortsrand aus Richtung Süden bzw. vom Kirchdorfer Weg aus; die Aufnahme veranschaulicht die deutliche Prägung des südlichen Ortsrandbereiches durch den Bahndamm der Bahnstrecke München – Lindau.



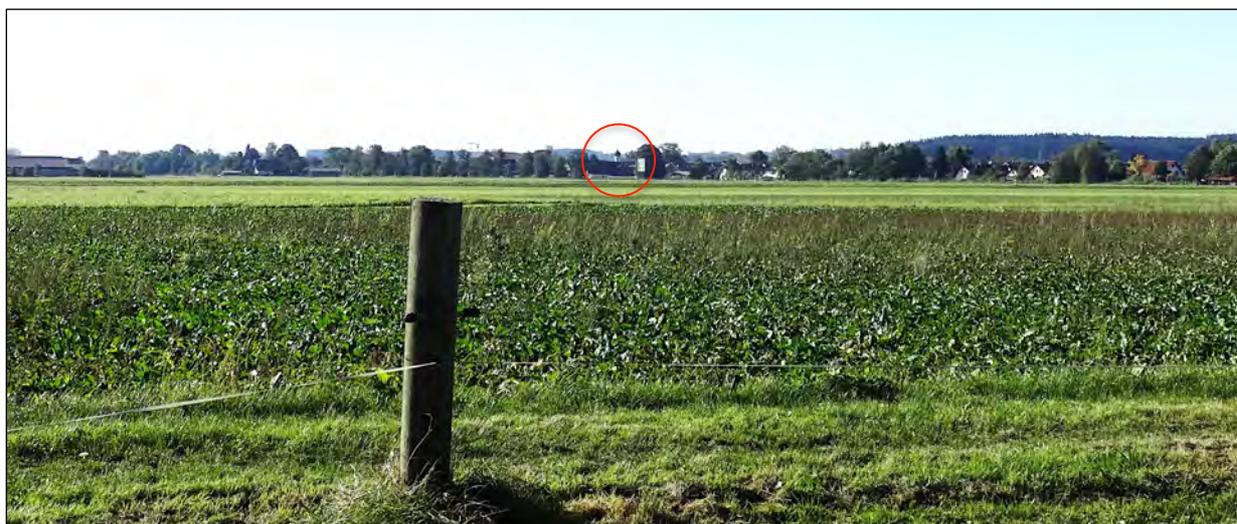
Ansicht aus Südwesten / Westen (südlich der Sankt-Anna-Straße) vom Bahndamm der Bahnstrecke München – Lindau aus. Ausschnitt Postkarte aus dem Jahr 1911 (Holzbaur E., Putz M. et al., „Postkartengrüße aus dem Landkreis Unterallgäu – Unsere Städte, Märkte und Gemeinden in historischen Ansichten“, Landkreis Unterallgäu (Hrsg.), Mindelheim 1998, S. 109).



Ortslage / Ortsrand aus Richtung Westen vom Bahndamm der Bahnstrecke München – Lindau aus; Standort in etwa in Verlängerung des Heselwangweges. Links der Bildmitte ist der Kirchturm der Kath. Filialkirche Unserer Lieben Frau (Denkmal) markiert. Die Aufnahme verdeutlicht u.a. die Lage der Ortschaft in dem +/- ebenen Gelände am westlichen Randbereich des Wertachtalraumes, welches entlang des Wörthbaches geringfügig nach Norden zum Flossach-Talraum hin abfällt.



Ortslage / Ortsrand aus Richtung Nordwesten, von der Bahnhofstraße Unterrammingen aus.



Ortslage / Ortsrand aus Richtung Nordosten. Die Aufnahme verdeutlicht v.a. abermals die Lage der Ortschaft in +/- ebenem Gelände am westlichen Randbereich des Wertachtalraumes sowie die Prägung des östlichen Ortsrandbereiches durch die nahezu durchgehenden Gewässerbegleitgehölze / -strukturen des Wörthbaches.



Ortslage / Ortsrand aus Richtung Osten / Nordosten; Standort nördlich der Schulstraße.



Teilansicht Ortsrandbereich aus Richtung Osten mit Blick auf die ehem. Mühle (Anwesen Schulstraße 12, helle Giebelseite Bildmitte) sowie das Dach der ehem. Schule (Anwesen Schulstraße 2) und die unmittelbar dahinter liegende Zwiebelhaube des Kirchturms der Kath. Filialkirche Unserer Lieben Frau (Denkmal).



Ortslage / Ortsrand aus Richtung Südosten. Die Aufnahme verdeutlicht abermals sowohl die vorgenannten topographischen Gegebenheiten bzgl. der Lage der Ortschaft als auch die Prägung des östlichen Ortsrandbereiches durch die nahezu durchgehenden Gewässerbegleitgehölze / -strukturen des Wörthbaches.

Überrest des ursprünglichen (historischen) südwestlichen Ortsrandes zwischen der Sankt-Anna-Straße und dem Bahndamm der Bahnstrecke München-Lindau, heutige historisch-ortsbildprägende innerörtliche Grün- bzw. Freifläche, Blick aus Richtung Nordwesten bzw. von der Sankt-Anna-Straße aus



Dito, Blick aus Süden bzw. von Grundstück Hochstraße 6a aus



Überrest des ursprünglichen (historischen) westlichen Ortsrandes zwischen der Sankt-Anna-Straße und dem Heselwangweg, heutige historisch-ortsbildprägende innerörtliche Grün- bzw. Freifläche, Blick aus Richtung Süden / Südwesten



Dito,  
Blick aus Richtung Norden /  
Nordwesten



Dito,  
nördlicher Bereich mit  
Blickbeziehung zum Kirchturm  
der Kath. Filialkirche Unserer  
Lieben Frau (Denkmal),  
Blick aus Richtung Westen



Überrest des ursprünglichen  
(historischen) nordöstlichen  
Ortsrandes zwischen der  
Bachgasse und dem Flurweg,  
heutige historisch-  
ortsbildprägende Grün- bzw.  
Freifläche in Ortsrandlage mit  
Kontakt zum Wörthbach,  
Blick aus Richtung Nordosten  
bzw. vom Flurweg aus



Dito,  
Blick aus Richtung Südosten  
vom Grundstück Bachgasse 4  
aus



Überrest des ursprünglichen  
(historischen) östlichen  
Ortsrandes nördlich des  
Marienweges bzw. im  
südlichen Anschluss an die  
ehem. Mühle Schulstraße 12,  
heutige historisch-  
ortsbildprägende Grün- bzw.  
Freifläche in Ortsrandlage mit  
Kontakt zum Wörthbach,  
Blick aus Richtung Südosten



Überrest des ursprünglichen  
(historischen) östlichen /  
südöstlichen Ortsrandes  
zwischen dem Marienweg und  
dem Frauenweg,  
heutige historisch-  
ortsbildprägende Grün- bzw.  
Freifläche in Ortsrandlage mit  
Kontakt zum Wörthbach,  
Blick aus Richtung Nordosten  
bzw. vom Marienweg aus



Dito,  
Blick aus Richtung Süden  
bzw. vom Frauenweg aus



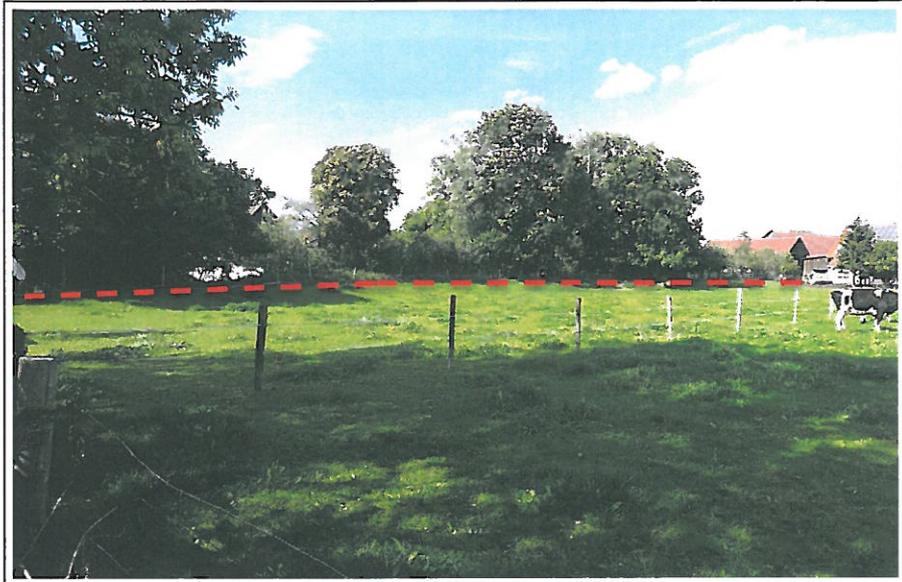
Überrest des ursprünglichen  
(historischen) südöstlichen  
Ortsrandes zwischen dem  
Frauenweg und der heutigen  
Siedlung um den Pointweg,  
heutige historisch-  
ortsbildprägende Grün- bzw.  
Freifläche in Ortsrandlage mit  
Kontakt zum Wörthbach,  
Blick aus Richtung Nordosten  
bzw. vom Frauenweg aus



Dito,  
Blick aus Richtung Südwesten  
bzw. vom Anwesen  
Hauptstraße 6 aus



Überrest / Verlauf des ehem. Mühlkanals im Bereich südlich der ehem. Mühle Schulstraße 12, wahrnehmbarer (ehem.) historischer Gewässerverlauf in Form einer dammartigen Geländeerhöhung zwischen dem Mühlengebäude und der Zuleitung aus dem Wörthbach; nördlicher Abschnitt, Blick aus Richtung Südosten bzw. vom Grundstück Marienweg 5 aus



Dito, südlicher Abschnitt (Marienweg bis Zuleitung Wörthbach), Blick aus Richtung Nordosten bzw. vom Marienweg aus



Verlauf ehem. Mühlkanal, teils noch durch Vegetationsstrukturen abgebildet / wahrnehmbar, Abschnitt am nordöstlichen Ortsrandbereich (Bachgasse Hausnr. 4 bis Einleitung Wörthbach), Blick aus Richtung Norden / Nordwesten bzw. vom Flurweg aus



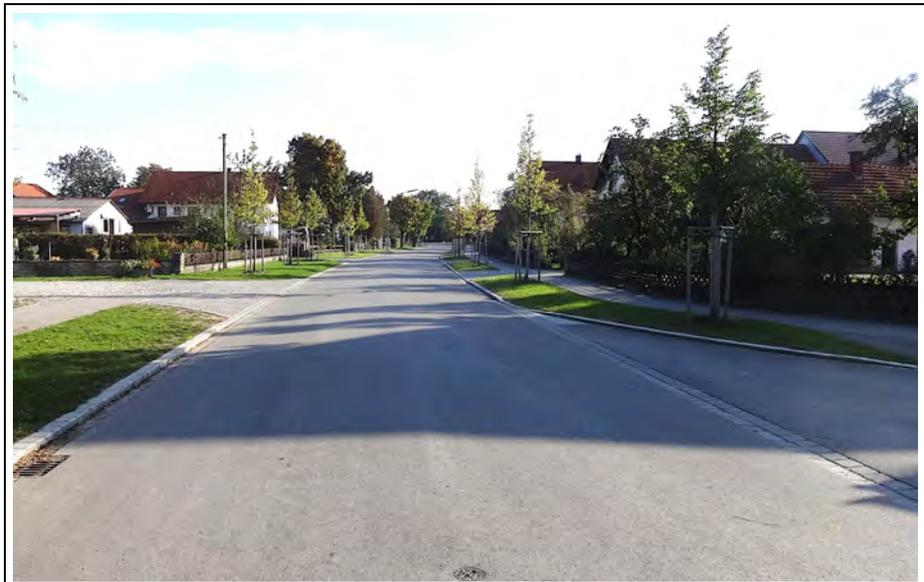
Hauptstraße,  
Straßenraum / -verlauf im  
Abschnitt südlich der  
Einmündung in die Sankt-  
Anna-Straße,  
der von Norden kommende  
angerartig aufgeweitete  
Straßenraum entlang der  
Hauptstraße wird durch das  
Anwesen Hauptstraße 10 (re.  
Bildrand) deutlich verengt  
bzw. nach Süden hin  
gegenüber dem ehem.  
historischen Ortsrand  
abgeschlossen,  
Blick aus Richtung Süden /  
Südosten



Dito,  
westliche Bauzeile,  
Verdeutlichung der aus städtebaulicher  
Sicht prägenden, gestaffelten bzw.  
gestuften Abfolge der  
Hauptgebäudekörper der Anwesen  
Hauptstraße 1, 3, 5 und 7 (diese Ansicht  
soll beispielhaft für noch einige weitere  
teils gleichwertig vorhandene Gebäude-  
körperabfolgen wie z.B. Hauptstraße 47  
bis 53 dienen, die allerdings aufgrund der  
vergleichsweise starken  
Durchgrünungssituation im Straßenraum  
aktuell nicht mehr wahrnehmbar sind);  
Blick aus Richtung Süden



Hauptstraße,  
Straßenraum / -verlauf im  
Abschnitt südlich der  
Einmündung in die Sankt-  
Anna-Straße,  
linke Bildhälfte: Anwesen  
Hauptstraße 10, dessen  
Baukörper i.V.m. dem leicht  
nach Westen gerichteten  
Straßenverlauf die angerartige  
Aufweitung des hist.  
Siedlungsbereiches nach  
Süden hin abschließt;  
(Rück)Blick aus Richtung  
Norden / Nordosten



Hauptstraße,  
Straßenraum / -verlauf im  
Abschnitt zwischen der Sankt-  
Anna-Straße und der Kath.  
Filialkirche Unserer Lieben  
Frau (Denkmal),  
angerartig aufgeweiteter  
Straßenraum mit im  
Wesentlichen noch heute  
vorhandener Einhaltung der  
im Extraditionsplan von 1818  
eingetragenen „Baulinien“,  
Blick aus Richtung Süden /  
Südosten vom  
Einmündungsbereich der  
Sankt-Anna-Straße aus



Dito,  
Blick vom  
Einmündungsbereich des  
Marienweges aus nach  
Richtung Norden /  
Nordwesten zur Kath.  
Filialkirche Unserer Lieben  
Frau (Denkmal) in  
städtebaulich prominenter  
Lage bzw. als (historisches)  
Zentrum des Straßenraumes /  
Siedlungsgefüges



Dito, Ausschnitt Foto Anfang des 20. Jh., vermutlich um 1920; Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle M. et al., 2006 - Gde. Rammingen (Hrsg.), „Rammingen - Ein Dorf am Wörthbach; Von Höfen und Häusern“, S. 206.

Hauptstraße,  
Bereich im südlichen  
Anschluss an die Kath.  
Filialkirche Unserer Lieben  
Frau (Denkmal) als  
städtebauliche Zentrum des  
Straßenraumes /  
Siedlungsgefüges,  
angerartig aufgeweiteter  
Straßenraum mit im  
Wesentlichen noch heute  
vorhandener Einhaltung der  
im Extraditionsplan von 1818  
eingetragenen „Baulinien“,  
Blick aus Richtung Süden,  
Südwesten



Dito, Ausschnitt Foto um 1935; Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle M. et al., 2006 - Gde. Rammingen (Hrsg.), „Rammingen - Ein Dorf am Wörthbach; Von Höfen und Häusern“, S. 217.

Hauptstraße,  
Straßenraum / -verlauf im  
Abschnitt zwischen der Kath.  
Filialkirche Unserer Lieben  
Frau (Denkmal) und der  
Sankt-Anna-Straße bzw. dem  
südlichen (historischen)  
Ortsausgangsbereich;  
Im Hintergrund / Bildmitte  
graphisch verdeutlicht:  
Verengung / Ausbildung des  
südlichen Abschlusses des  
(historischen) Straßenraumes  
durch das Anwesen  
Hauptstraße 10,  
Blick vom Einmündungs-  
bereich der Schulstraße aus  
nach Richtung Süden /  
Südosten



Hauptstraße,  
Straßenraum / -verlauf im  
Abschnitt zwischen der Kath.  
Filiakirche Unserer Lieben  
Frau (Denkmal) und der  
Flurstraße bzw. dem  
nördlichen (historischen)  
Ortsausgangsbereich;  
Im Hintergrund / Bildmitte  
graphisch verdeutlicht:  
Verengung / Ausbildung des  
nördlichen Abschlusses des  
(historischen) Straßenraumes  
durch die Anwesen  
Hauptstraße 46 und 48,  
Blick vom Einmündungs-  
bereich der Schulstraße aus  
nach Richtung Norden /  
Nordwesten



Dito,  
Verdeutlichung des nördlichen  
Abschlusses des historischen  
Siedlungsgefüges durch  
Baukörper Anwesen  
Hauptstraße 46 und 48 i.V.m.  
der leicht nach Richtung  
Osten gerichteten Anordnung  
der Baukörper der westlichen  
Bauzeile;  
Blick vom Einmündungs-  
bereich des Heselwangweges  
nach Richtung Norden /  
Nordwesten



Dito,  
Verdeutlichung Anordnung der  
Baukörper der westlichen  
Bauzeile;  
angerartig aufgeweiteter  
Straßenraum mit im  
Wesentlichen noch heute  
vorhandener Einhaltung der  
im Extraditionsplan von 1818  
eingetragenen „Baulinie“;  
Blick vom Einmündungs-  
bereich der Bachgasse aus  
nach Richtung Nordwesten

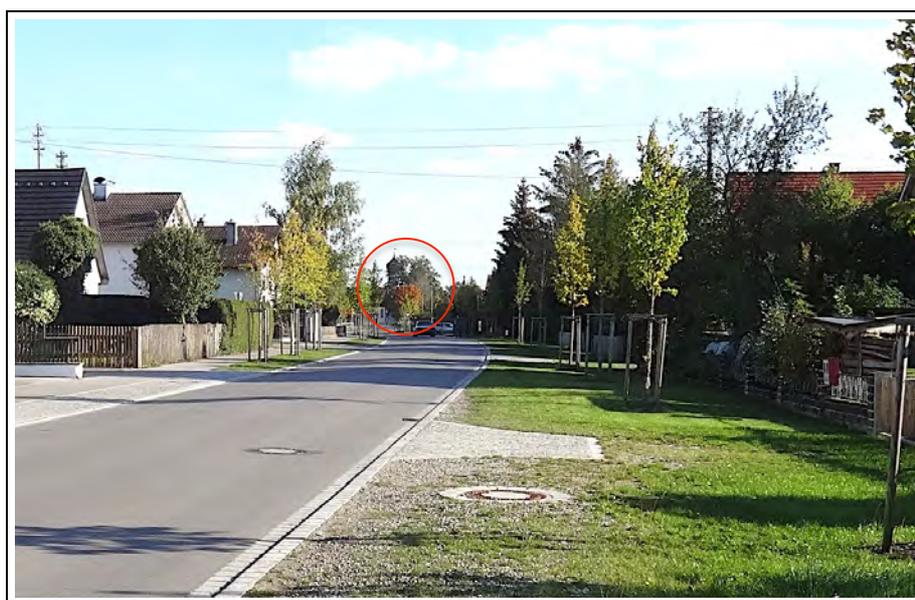


Hauptstraße,  
Straßenraum / -verlauf im  
Abschnitt zwischen der Kath.  
Filialkirche Unserer Lieben  
Frau (Denkmal) und der  
Flurstraße bzw. dem  
nördlichen (historischen)  
Ortsausgangsbereich;  
angerartig aufgeweiteter  
Straßenraum mit im  
Wesentlichen noch heute  
vorhandener Einhaltung der  
im Extraditionsplan von 1818  
eingetragenen „Baulinien“,  
Blick von nördlich des  
Einmündungsbereiches  
Angerweges aus nach  
Richtung Süden / Südosten



Dito, Ausschnitt Foto um 1920; Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle M. et al., 2006 - Gde. Rammingen (Hrsg.), „Rammingen - Ein Dorf am Wörthbach; Von Höfen und Häusern“, S. 235.

Hauptstraße,  
Straßenraum / -verlauf im  
Abschnitt zwischen der Kath.  
Filialkirche Unserer Lieben  
Frau (Denkmal) und der  
Flurstraße bzw. dem  
nördlichen (historischen)  
Ortsausgangsbereich;  
Im Hintergrund / Bildmitte:  
Katholische Filialkirche (D);  
Mitte li. Bildhälfte: Verengung /  
Ausbildung des nördlichen  
Abschlusses des  
(historischen) Straßenraumes  
durch das Anwesen  
Hauptstraße 48;  
Blick vom Einmündungs-  
bereich der Hochstraße aus  
nach Süden / Südosten



Schulstraße,  
Straßenraum / -verlauf im  
Einmündungsbereich in die  
Hauptstraße mit  
Verdeutlichung der Engstelle /  
Torsituation gebildet durch die  
Lage der Anwesen  
Schulstraße 1 und 2  
unmittelbar vor dem  
Einmündungsbereich in die  
Hauptstraße bzw. in Richtung  
der Kath. Filiationkirche Unserer  
Lieben Frau (Denkmal);  
Blick von der Hauptstraße aus  
nach Richtung Osten.



Dito,  
mit Verdeutlichung der  
städtebaulich prominenten  
Lage der Kath. Filiationkirche  
Unserer Lieben Frau  
(Denkmal) im Straßenraum /  
Siedlungsgefüge;  
Blick von Osten



Dito,  
besonderer, auf die Kath.  
Filiationkirche (D) gerichtete  
straßenräumliche Situation  
u.a. mit traufständig  
gegenüber dem Straßenraum  
ausgerichteten Baukörpern;  
Blick von Osten



Schulstraße,  
Einmündungsbereich  
Bachgasse und  
Zufahrtbereich zu ehem.  
Mühle Schulstraße 12;  
Verdeutlichung der Engstelle /  
Torsituation gebildet durch die  
Lage der Anwesen  
Schulstraße 10 und 14  
unmittelbar flankierend im  
Einmündungsbereich der  
Zufahrt zur ehem. Mühle  
Schulstraße 12, welche sich  
hierdurch in prominenter  
städtebaulich-inszenierter  
Lage befindet,  
Blick von der Bachstraße aus  
nach Richtung Süden



Bachgasse,  
Straßenraum / -verlauf im  
Einmündungsbereich in die  
Hauptstraße mit  
Verdeutlichung der Engstelle /  
Torsituation gebildet durch die  
Lage der Anwesen  
Hauptstraße 36 und  
Bachgasse 1;  
Blick von der Hauptstraße aus  
nach Richtung Osten.



Dito,  
mit graphischer Darstellung  
der Verdeutlichung der  
„trichterförmig“ ausgebildeten  
Verengung Richtung  
Hauptstraße sowie der  
städtebaulich prominenten  
Lage des Anwesens  
Hauptstraße 37 im  
Straßenraum bzw. gegenüber  
dem Siedlungsgefüge;  
Blick von Osten



Sankt-Anna-Straße,  
Straßenraum / -verlauf  
Abschnitt zwischen der  
Hauptstraße und der  
Hochstraße,  
Verdeutlichung der aus  
städtebaulicher Sicht  
prägenden, gestaffelten bzw.  
gestuften Abfolge der  
Hauptgebäudekörper der  
Anwesen Hauptstraße 11  
sowie Sankt-Anna-Straße 3  
und 5,  
Blick aus Richtung Osten bzw.  
von der Hauptstraße aus



Dito,  
mit Verdeutlichung der aus  
städtebaulicher Sicht am  
historischen Ortsausgangs- / -  
eingangsbereich entlang der  
Sankt-Anna-Straße besonders  
prägenden Situation, im  
Wesentlichen verursacht  
durch das weite Einrücken des  
Hauptgebäudekörpers des  
Anwesens Sankt-Anna-Straße  
5 in den Straßenraum,  
Blick aus Richtung Westen



Dito,  
zusätzlich verdeutlichende  
Perspektive / Ansicht aus  
Richtung Westen /  
Nordwesten



Kapellenplatz 1,  
Denkmal,  
Kath. Filialkirche Unserer  
Lieben Frau,  
flachgedeckter Saalbau mit  
dreiseitigem Schluss und  
nördlichem Turm mit  
Zwiebelhaube, im Kern um  
1600, Umbau und Erweiterung  
wohl durch Joseph Stiller  
1766, mit Ausstattung;  
Blick aus Richtung Osten, von  
der Schulstraße aus



Kapellenplatz 1,  
Denkmal,  
Kath. Filialkirche Unserer  
Lieben Frau;  
Blick aus Richtung Südwesten





Hauptstraße 3,  
Denkmal,  
Bauernhaus, Mitterstallbau,  
zweigeschossiger,  
giebelständiger Satteldachbau  
mit nördlich angebautem  
Pfründehäuschen;  
wohl 2. Hälfte 19. Jh.



Hauptstraße 3,  
Denkmal;  
Blick aus Nordosten



Hauptstraße 3,  
Denkmal,  
Wirtschaftsteil, freistehende  
Scheune / Stadel;  
Blick aus Südosten



Hauptstraße 49,  
Denkmal,  
Ehem. Bauernhaus,  
Mitterstallbau,  
zweigeschossiger,  
giebelständiger Satteldachbau  
mit nördlich angebautem  
Pfründehäuschen, Stallbereich  
zu Wohnzwecken umgebaut;  
wohl 1. Hälfte 19. Jh.



Hauptstraße 49,  
Denkmal,  
nördlich angebautes  
Pfründhäuschen;  
Anbau 1930;  
Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle  
M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 245



Hauptstraße 51,  
Denkmal,  
Bauernhaus, Mitterstallbau mit  
Wiederkehr, zweigeschossiger  
Satteldachbau mit  
Sohlbankgesims und  
klassizistischem Portal;  
2. Viertel 19. Jh.



Dito,  
Denkmal,  
Wirtschaftsteil / Querbau,  
1891 Anbau und Erweiterung  
des Ökonomiegebäudes;  
Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle  
M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 246



Hauptstraße,  
auf FlstNr. 65/2 / bei Anwesen Hauptstraße  
12,  
Denkmal,  
Bildstock, neugotischer Bündelpfeiler mit  
geschlossenem Gehäuse, Sandstein,  
2. Hälfte des 19. Jh.;  
1887 Stiftung des späteren Bürgermeisters  
Manfred Leinsle, seit 2013 am heutigen  
Standort;  
Quelle: Leinsle M. 2014 - Gde. Rammingen  
(Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...); Im und ums  
Dorf“,  
S. 307



Hauptstraße,  
auf FlstNr. 65/3 / nördlich der Ferialkirche,  
Denkmal,  
Bildstock, neugotischer Pfeiler mit Gehäuse, 2.  
Hälfte 19. Jh.;  
1912 von der Gemeinde gekauft, seit 1999 am  
heutigen Standort;  
Quelle: Leinsle M. 2014 - Gde. Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...); Im und ums Dorf“,  
S. 307



Salamähder,  
auf FlstNr. 1653, ca. 800 m südwestlich der  
Ortschaft,  
Denkmal,  
Bildstock, Ölgemälde der Hl. Familie in erneuertem,  
hölzernem Gehäuse, Ende 19. Jh.;  
1802 Bildstock aus Lärchenholz mit dem Bild der  
Heiligen Familie errichtet, Bildstock zuletzt 1999 von  
Grund auf erneuert;  
Quelle: Leinsle M. 2014 - Gde. Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...); Im und ums Dorf“,  
S. 306



Schulstraße 2,  
ehemalige Schule,  
aus der Jugendstilzeit;  
1909 errichtet, 1990 Umbau  
zu Wohnungen;  
Vorgängerbau, erste Schule,  
aus dem Jahr 1807 wurde  
1907 abgebrochen;  
Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle  
M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 434



Schulstraße 2,  
ehemalige Schule,  
Blick von Südwesten



Schulstraße 12,  
ehemalige Mühle mit  
oberschlägigem Wasserrad;  
Mahlrecht seit 1873, seit 1889  
zusätzlich Sägemühle; 1954  
Mahlbetrieb eingestellt,  
Sägewerk-Betrieb bis 2006;  
Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle  
M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 440 f.



Schulstraße 12,  
ehemalige Mühle;  
Blick von Südosten



Hauptstraße 19,  
ehem. Schmiede,  
1859 Gebäude verlängert,  
1911 Dachstuhlerhöhung und  
Vergrößerung, 1980  
Schmiedebetrieb eingestellt;  
Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle  
M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 206.



Hauptstraße 19,  
ehem. Schmiede mit südlich  
Ende 19. Jh. angebautem  
ehem. Feuerwehrhaus,  
Blick aus Südosten



Hauptstraße 19,  
ehem. Feuerwehrhaus,  
Ende 19. Jh. an Südseite der  
vormaligen Schmiede  
angebaut.



Hauptstraße 28,  
ehem. „Käskucha“,  
1896 errichtet, ab 1929 bis  
1990 Milchsammelstelle;  
Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle  
M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 214.



Hauptstraße 28,  
ehem. „Käskucha“,  
Blick aus Richtung  
Nordwesten



Sankt-Anna-Straße,  
sw. St.-Anna-Straße 2,  
Getreide- und Viehwaage,  
errichtet 1967;  
Quelle: Leinsle M. 2014 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Im und ums Dorf“,  
S. 463



Sankt-Anna-Straße,  
sw. St.-Anna-Straße 2,  
Getreide- und Viehwaage,  
Detailansicht Beschilderung  
Ostfassade



Kirchdorfer Weg 1,  
ehemaliger „Posten 3“,  
1874 als Schrankenposten mit  
Bahnwärterwohnung errichtet;  
Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle  
M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 369.



Hauptstraße 1,  
Wohn- und Wirtschaftsteil  
sowie Querbau;  
1883 Dachstuhl erhöht, 1912  
Ökonomiegebäude und  
Wiederkehr errichtet (Lukas-  
Götz E., Leinsle M. et al.,  
2006 - Gde. Rammingen  
(Hrsg.), „Rammingen - Ein  
Dorf (...); Von Höfen und  
Häusern", S. 188)



Hauptstraße 1,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
Blick aus Richtung Südosten



Hauptstraße 1,  
Querbau / Wiederkehr



Hauptstraße 5,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
breitgelagerter Satteldachbau  
mit 5 Fensterachsen;  
1905 Tenne und  
Wagenremise erbaut (Lukas-  
Götz E., Leinsle M. et al.,  
2006 - Gde. Rammingen  
(Hrsg.), „Rammingen - Ein  
Dorf (...); Von Höfen und  
Häusern", S. 191



Hauptstraße 5,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
Blick aus Richtung Südosten



Hauptstraße 11,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
breitgelagerter Satteldachbau  
mit 5 Fensterachsen;  
besonders strukturprägend im  
Einmündungsbereich der  
Sankt-Anna-Straße



Hauptstraße 11,  
Baulinie,  
Blick aus Richtung Südosten



Hauptstraße 12,  
Baulinie  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
breitgelagerter, mächtiger  
Baukörper mit 5  
Fensterachsen und  
Kordongesims;  
1898 einschließlich  
Ökonomiegebäude errichtet,  
erste Poststelle mit  
öffentlichem Telefon 1912-  
1919 (Lukas-Götz E., Leinsle  
M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern", S.  
197)



Hauptstraße 15,  
Wohn- und Wirtschaftsteil;  
1872 erbaut (Lukas-Götz E.,  
Leinsle M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern",  
S. 201)



Hauptstraße 15,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
Blick aus Richtung Südosten



Hauptstraße 15,  
Blick aus Richtung Osten bzw.  
vom Marienweg aus mit  
Verdeutlichung der  
besonderen Lage des  
Anwesens im  
Siedlungsgefüge



Hauptstraße 16,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil  
besonders strukturprägend im  
Einmündungsbereich des  
Marienweges



Hauptstraße 17,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil;  
1866 erbaut (Lukas-Götz E.,  
Leinsle M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 203)



Hauptstraße 17,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
Blick aus Richtung Südosten



Hauptstraße 18,  
Wohn- und Wirtschaftsteil



Hauptstraße 18,  
Wohnhaus,  
Blick aus Richtung Südwesten  
von der Hochstraße aus



Hauptstraße 34,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
zweigeschossiger Krüppel-  
bzw. Schopfwalmdachbau mit  
deutlich hervortretendem  
giebelseitigem Gurtgesims  
zwischen 1.OG und DG;  
1914 errichtet, 1927  
Dachstuhlbrand, 1924-72  
Kolonialwarengeschäft;  
(Lukas-Götz E., Leinsle M. et  
al., 2006 - Gde. Rammingen  
(Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 224)



Hauptstraße 34,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
Blick aus Richtung Westen



Hauptstraße 36,  
 Baulinie,  
 Wohnhaus und Wirtschaftsteil,  
 besonders strukturprägend im  
 Einmündungsbereich der  
 Bachgasse;  
 1862 errichtet, 1949  
 Dacherrhöhung, 1962 nach  
 Westen verlängert (Lukas-  
 Götz E., Leinsle M. et al.,  
 2006 - Gde. Rammingen  
 (Hrsg.), „Rammingen - Ein  
 Dorf (...); Von Höfen und  
 Häusern“, S. 226);  
 Blick aus Richtung Westen  
 von der Hauptstraße aus



Hauptstraße 36,  
 Baulinie,  
 Wohnhaus und Wirtschaftsteil;  
 Blick aus Richtung Nordosten  
 von der Bachgasse aus



Hauptstraße 37,  
 Baulinie,  
 Wohnhaus, Satteldachbau mit  
 5 Fensterachsen und  
 Kordongesims,  
 besonders strukturprägend im  
 Einmündungsbereich des  
 Heselwangweges;  
 1907 errichtet (Lukas-Götz E.,  
 Leinsle M. et al., 2006 - Gde.  
 Rammingen (Hrsg.),  
 „Rammingen - Ein Dorf (...);  
 Von Höfen und Häusern“, S.  
 228)



Hauptstraße 38,  
Wohnhaus und Wirtschaftsteil  
sowie Querbau;  
breitgelagerter  
zweigeschossiger  
Satteldachbau mit 5  
Fensterachsen



Hauptstraße 38,  
Querbau



Hauptstraße 39,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil  
sowie Querbau;  
Kniestockhaus mit Ecklisenen  
und Kordongesims;  
1896 errichtet, Querbau 1953  
erbaut (Lukas-Götz E., Leinsle  
M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 230)



Hauptstraße 39,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil  
sowie Querbau



Hauptstraße 40,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil;  
Blick aus Richtung Westen



Hauptstraße 40,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
Blick von Südwesten



Hauptstraße 43,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil;  
Blick aus Richtung Nordosten



Hauptstraße 43,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil;  
Blick aus Richtung Südosten



Hauptstraße 53,  
Baulinie,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
(Querbau ist  
ortsbildprägendes Gebäude);  
1916 erbaut (Lukas-Götz E.,  
Leinsle M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 247)



Schulstraße 1,  
Wohn- und Wirtschaftsteil,  
Bez. 1853 an Giebel Wohnteil;  
1853 erbaut (Lukas-Götz E.,  
Leinsle M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 433);  
Blick aus Richtung  
Nordwesten von der  
Hochstraße aus



Schulstraße 1,  
Wohnhaus,  
Blick aus Richtung Südwesten  
von der Hochstraße aus



Schulstraße 5,  
Wohn- und Wirtschaftsteil



Bachgasse 1,  
Wohnhaus,  
Kniestockhaus mit Ecklisenen  
und Kordongesims;  
1923 erbaut (Lukas-Götz E.,  
Leinsle M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 108);  
Blick aus Richtung  
Nordwesten von der  
Hochstraße aus



Bachgasse 1,  
Wohnhaus,  
Blick aus Richtung Südwesten  
von der Hochstraße aus



Heselangweg 2,  
Wohn- und Wirtschaftsteil  
sowie Querbau,  
zweigeschossiger  
Satteldachbau mit  
Kordongesims;  
1897 abgebrannt um im  
gleichen Jahr neu errichtet;  
Quelle: Lukas-Götz E., Leinsle  
M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern“,  
S. 332



Heselwangweg 2,  
Querbau



Heselwangweg 2,  
Wohn- und Wirtschaftsteil  
sowie Querbau,  
Blick von Südwesten



Sankt-Anna-Straße 4,  
Wohn- und Wirtschaftsteil;  
um 1800 erbaut (Lukas-Götz  
E., Leinsle M. et al., 2006 -  
Gde. Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern”,  
S. 422);  
Blick aus Richtung  
Nordwesten von der  
Hochstraße aus



Sankt-Anna-Straße 4,  
Blick aus Richtung Südwesten



Sankt-Anna-Straße 5,  
Wohn- und Wirtschaftsteil



Sankt-Anna-Straße 5,  
Wohnhaus,  
Blick aus Richtung Südwesten  
von der Hochstraße aus



Hochstraße 11,  
Wohn- und Wirtschaftsteil  
sowie Querbau;  
1854 errichtet, 1849  
Wagnerwerkstatt eingebaut,  
1863 Wagenremise erbaut  
(Lukas-Götz E., Leinsle M. et  
al., 2006 - Gde. Rammingen  
(Hrsg.), „Rammingen - Ein  
Dorf (...); Von Höfen und  
Häusern", S. 342)



Hochstraße 11,  
Blick aus Richtung Nordosten  
von der Sankt-Anna-Straße  
aus



Hochstraße 14,  
Wohnhaus,  
Kniestockhaus mit Ecklisenen  
und Kordongesims;  
1923 erbaut (Lukas-Götz E.,  
Leinsle M. et al., 2006 - Gde.  
Rammingen (Hrsg.),  
„Rammingen - Ein Dorf (...);  
Von Höfen und Häusern",  
S. 340);  
Blick aus Richtung  
Nordwesten von der  
Hochstraße aus



Hochstraße 14,  
Wohnhaus,  
Blick aus Richtung Südwesten  
von der Hochstraße aus



Hauptstraße 33,  
Querbau



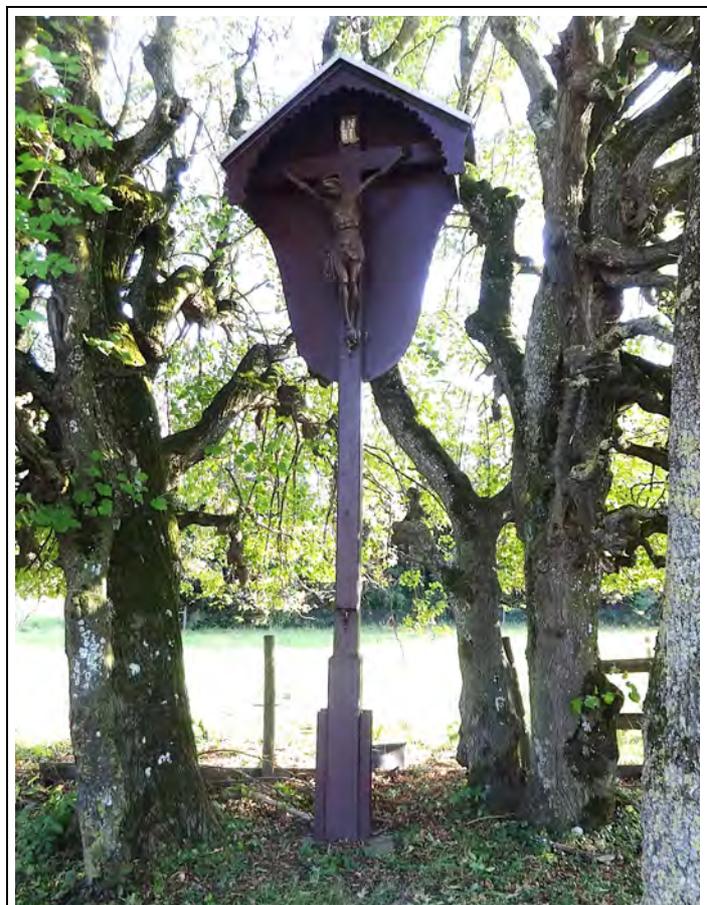
Hauptstraße 53,  
Querbau



Hofkreuz,  
 südlicher Randbereich Hauptstraße 38 bzw.  
 Einmündungsbereich der Bachgasse,  
 sog. „Mendlas Hofkreuz“, aufgestellt 1870 /71;  
 Quelle: Leinsle M. 2014 - Gde. Rammingen (Hrsg.),  
 „Rammingen - Ein Dorf (...); Im und ums Dorf“,  
 S. 304



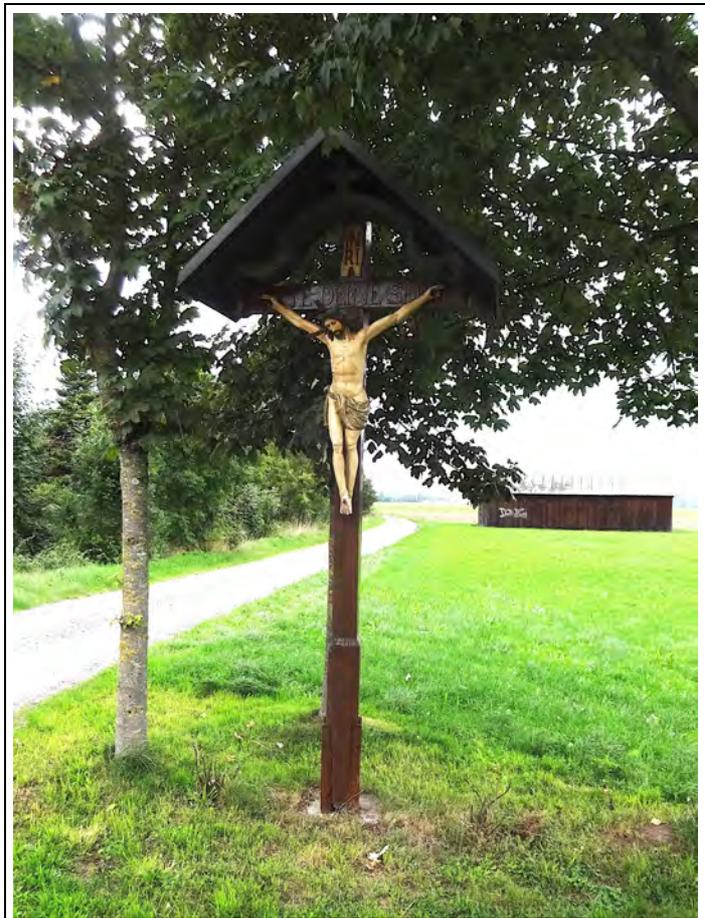
Flurkreuzstandort seit 2. Hälfte des 19. Jh.,  
 Hauptstraße / Einmündungsbereich Kirchdorfer Weg,  
 auf FlstNr. 820/7;  
 sog. „Rauschers Kreuz“,  
 um 1975 ausgewechselt, Christusfigur Mitte der  
 1990er überholt;  
 Quelle: Leinsle M. 2014 - Gde. Rammingen (Hrsg.),  
 „Rammingen - Ein Dorf (...); Im und ums Dorf“,  
 S. 303



Flurkreuzstandort seit 2. Hälfte des 19. Jh.; am Wörthbach südlich des Frauenweges , auf FlstNr. 233; sog. „Ruchtis Kreuz“, 2005 Kreuz erneuert, Blechfiguren erhielten 1978 einen neuen Anstrich; Quelle: Leinsle M. 2014 - Gde. Rammingen (Hrsg.), „Rammingen - Ein Dorf (...); Im und ums Dorf“, S. 302



Flurkreuzstandort vermutlich seit Mitte des 19. Jh.; Schulstraße nordostseitig Querungsbereich Wörthbach, auf FlstNr. 139; sog. „Rassls Kreuz“; Schnitzerei auf der Rückseite mit Bez. 1855; Quelle: Leinsle M. 2014 - Gde. Rammingen (Hrsg.), „Rammingen - Ein Dorf (...); Im und ums Dorf“, S. 304



Eisernes Kleeblatt-Pestkreuz;  
 Flurstraße nordostseitig Querungsbereich  
 Wörthbach, auf FlstNr. 138;  
 1818 errichtet, 1981 im Rahmen der Umsetzung der  
 Wörthbachsiedlung an heutigen Standort  
 versetzt, 2012 restauriert;  
 Quelle: Leinsle M. 2014 - Gde. Rammingen (Hrsg.),  
 „Rammingen - Ein Dorf (...); Im und ums Dorf“,  
 S. 305

